

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 S. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 14. April 1900.

Inserats die dreigespaltene Pettzeile oder deren Raum 80 S Redaktion und Expedition: Nürnberg, Guitoldstraße Nr. 9.

Inhalt: Der Weg zum Reichthum. II. — Tarif-Verträge. I. — Schutz der Hüttenarbeiter. — Die Lage der Metallarbeiter in Stuttgart. — Die Lage der Wandbieder Metallarbeiter. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Abrechnung der Hauptkassa pro März. — Korrespondenzen. — Abrechnung vom Formierstreik in Leipzig. — Rundschau. — Aus anderen Berufen und Organisationen. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernhalten:

- von Bijouteriearbeitern nach Göttingen a. N. (Guttenlocher) M.; von Eisenleuten nach München (Roth) Str.; von Dreheim nach Frankenthal (Bettinger u. Balke, Pumpen- u. Armaturenfabrik) M., nach Pöslin in Pommern (Mahler u. Hahn) U., nach München (Roth) Str.; von Emaillewaarenarbeitern nach Duisburg (W. Buller, Blechwaarenfabrik u. Emailtwerk) M.; von Feltenhauern nach Hamburg (Firma Walter) M., nach Leipzig-Plagwitz (Weber) St.; von Glaseren (Klempnern) nach Düsseldorf (Wortmann & Ebers) Str., nach Duisburg (W. Buller, Blechwaarenfabrik u. Emailtwerk) M., nach Göttingen a. N.; von Formern und Siebereiarbeitern nach Bismarckwerde (F. U. Große) M., nach Darmstadt (Luther Aktien-Gesellschaft) D., nach Eberswalde (Budde u. Götze) St., nach Altenburg (Pöhlers Söhne), nach Göttingen (Werkzeug- u. Maschinenfabrik, U.-G., vorm. Aug. Sack) U., nach Chemnitz (Kastan) M., nach Frankenthal (S. Guthmann) M., nach Pöslin in Pommern (Mahler u. Hahn) U., nach Neustadt a. Hardt (Reich-Schmitt) St., nach Nürnberg (Silbert), nach Priwalk M., nach Pommern (Weincke) M., nach Sorau; von Gärtnern nach München (Roth) St.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Breslau, nach Ebersfeld-Rüppertweg (vorm. Bayer u. Ko.) M., nach Pöslin in Pommern (Mahler u. Hahn) U., nach München (Kohler) D., nach Pleil, nach Grimnitzschau (Kirmie) D., nach Striegau in Schl.; von Metallschlägern nach Bernau (Oberst.) M. u. F.; von Planirern nach Düsseldorf (Wortmann & Ebers); von Schleifern nach München (Roth) Str.; von Schlossern nach Frankenthal (Bettinger u. Balke, Pumpen- u. Armaturenfabrik) M., nach Rosenheim U., nach Parthau i. S. Drechsler u. Wagner, Goldschmiedefabrik); von Schlossern und Maschinenbauern nach Gustavsburg-Rosheim (Maschinenbau-U.-G.) F., nach Pöslin in Pommern (Mahler u. Hahn) U.; von Schmieden nach Pöslin (Mahler u. Hahn) U.; von Nadelarbeitern nach Tautsch i. F. (Verlach u. Süßmann); von Werkzeugschlossern nach Breslau M. (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; U.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; W.: Mißstände; R.: Lohn- oder Urtford-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Der Weg zum Reichthum.

II.

Table with 4 columns: Betriebe, Gewinne, Dividenden, Summe der Dividenden. Rows include Stadtberger Hütte, Nieder- marsberg, Westfäl. Drahtindustrie Hamm, etc.

Table with 4 columns: Betriebe, Gewinne, Dividenden, Summe der Dividenden. Rows include Dinger'sche Maschinenfabrik, Zweibrücken, Mühlenbauanstalt zc., Dresden, etc.

Table with 4 columns: Betriebe, Gewinne, Dividenden, Summe der Dividenden. Rows include Deutsche Nadelwerke Berlin, Sächs. Metallindustrie Dresden, Aktienverein Johanneshütte, etc.

Das sind insgesammt 166 Aktiengesellschaften der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie, also ein großer Theil der Aktienunternehmungen dieser Industrien überhaupt. Die Summen der Gewinne zeigen, welche goldene Jubeljahr für die Kapitalisten das Jahr 1899 war und der Vergleich der zuletzt gezahlten mit den (in Klammern beigefügten) im Vorjahr entrichteten Dividenden zeigt, daß dieselben von den weitaus meisten Gesellschaften auf der erreichten Höhe gehalten, vielfach aber erheblich gesteigert werden konnten und daß nur in wenigen Fällen geringere, als die vor- jährigen Dividenden gezahlt wurden. Die für eine Reihe von Gesellschaften angeführten Dividendensummen lassen erkennen, wie reichlich die Früchte der Arbeit den Aktionären in den Schooß fallen und daß die Arbeit die fruchtbarste Nenne ist, welche für die Unter- nehmer die goldenen Eier legt. Als Dank dafür wird sie verachtet, schlecht bezahlt und verfolgt, wenn sie mit dieser Behandlung nicht zufrieden ist. Gruppirt man die 166 Gesellschaften nach der Höhe der Dividenden, so ergibt sich folgendes:

13	Gesellschaften zahlten über 20 bis zu 60 Proz. Dividenden
11	" " " 20 " " " " " "
9	" " " 15 " " " " " "
13	" " " 15 " " " " " "
6	" " " 14 " " " " " "
22	" " " 10 " " " " " "
14	" " " 9 " " " " " "
12	" " " 8 " " " " " "
16	" " " 7 " " " " " "
19	" " " 6 " " " " " "
9	" " " 4 " " " " " "

Und diese beispiellos glänzenden Gewinne und Dividenden wurden erzielt im Jahre der Zucht- hausvorlage, in einem Jahre, das, abgesehen von 1878, ebenfalls beispiellos besteht in der Verhöhnung, Verfolgung, Verleumdung und Beunruhigung der Arbeiter, die mit ihrem angeblichen Terrorismus den Herren es unmöglich gemacht haben sollten, die Geschäfte weiterzuführen! Schamloser sollten, die Geschäfte weiterzuführen! öffentliche Meinung noch kaum jemals, als in der Zucht- hausvorlage und zwar von den im Dienste des Geldhacks stehenden Nichtgentlemen, ob sie nun schreibende oder redende Agitatoren waren. Vergessen sei auch nicht, daß an der Spitze der gewissenlosesten Hege die Eisen- und Grubenbarone in Rheinland-Westfalen und im Saargebiet sowie die mit diesen verbündeten Rühnmänner der Metall- und Maschinenindustrie standen, die dann schmunzelnd ihre fetten, bis 60 Prozent betragenden Dividenden einsteckten. Die glänzenden Erträge des verflochtenen Jahres behielten noch nachträglich die von den Ausbeutern und ihren Handlangern planmäßig betriebene Zerstörung der öffentlichen Meinung bis zu den Ministern und dem Kaiser hinauf und lassen sie als falsche Freunde und schlechte Rathgeber der Monarchie erscheinen.

In zahlreichen Geschäftsberichten kehrt die gewohnte Klage über die „hohen und gestiegenen Arbeitslöhne“ wieder, in denselben Berichten, welche riesige Steigerungen der Geschäftsgewinne und der Dividenden mittheilen, so daß man unwillkürlich an die Kritik dieses einseitigen Gebahrens erinnert wird, die vor 100 Jahren Adam Smith daran übte, indem er den Herren vorhielt, daß sie nur über die hohen Löhne der Arbeiter klagten, aber vollständig schwiegen über die hohen Gewinne, die sie einsteckten! Die Kapitalisten sind also heute noch dieselben, die sie vor 100 Jahren waren.

Betrachten wir die riesigen Gewinnsummen, die hunderte von Millionen Mark, die nur in der Eisen- und Maschinenindustrie von den Aktionären an Dividenden und Zantiemen eingestekt wurden, so muß man immer wieder aufs Lebhafteste bedauern, daß die Organisation und die organisatorische Einheitlichkeit der deutschen Metallarbeiter nicht besser sind. Denn viele Millionen Mark mehr hätten sie an Arbeitslöhnen in ihre Taschen stecken können, wenn sie die blühende Prosperität auf der ganzen Linie mit Erfolg ausnützen konnten. Diese Thatsache sollte immer wieder in den Versammlungen, in Fabrik und Werkstatt, am Bierisch und auf der Straße den fernstehenden und indifferenten Metallarbeitern vorgehalten werden.

Tarif-Verträge.

I.

Zwei Fragen der Gewerkschaftspolitik sind es, die unsere Organisationen im deutschen Reich gegenwärtig aufs Lebhafteste beschäftigen, zwei Fragen, die demnach die Generalversammlung einer der größten deutschen Gewerkschaftsorganisationen, des Holzarbeiter-Verbandes, diskutiren wird, die Arbeitslosenunterstützung und die Frage des Abschließes von Tarif-Verträgen. Für den Deutschen Metallarbeiter-Verband ist die erste dieser Fragen nach langjähriger Vorberathung durch die Beisitzer der letzten Generalversammlung erledigt. Desio größer wird das Interesse an einer Diskussion über die Tarifverträge sein, diese Frage wird unzweifelhaft in den nächsten Jahren im Vordergrund der gewerkschaftlichen Diskussion stehen. Aus Anlaß der peinlichen Zwischigkeiten unter den organisierten Buchdruckern Deutschlands befaßte sich der letzte allgemeine Gewerkschaftstags in Frankfurt a. M. mit der Frage der Tarifabjählunge bei einer ganzen Reihe Generalversammlungen unserer Gewerkschaftsorganisationen war dieses Thema Gegenstand eingehender Diskussion. In England, das uns nicht nur in der Industrie-Entwicklung, sondern auch im Aufbau und Ausbau der Gewerkschaftsorganisationen vorangeht, besitzen wir eine große Anzahl von Tarif-Verträgen, die zum Theil bis zum Anfang dieses Jahrhunderts zurückreichen, ganz abgesehen von hundertjährigen Abmachungen, die uns aus der Zeit des Mittelalters überliefert sind. Aber es wäre falsch, wollte man annehmen, daß in Deutschland bloß die Buch-

brucker über eine Tarifabmachung verfügen, im Gegentheil, es gibt zahlreiche Gewerkschaftsorganisationen, die Tarifverträge mit den Arbeitgebern abgeschlossen haben, wenn auch nicht wie die Buchdrucker für das ganze Gebiet des deutschen Reiches, sondern meist nur für einzelne Orte.

Ist der Gedanke der Tarifgemeinschaften auch vielfach zum Durchbruch gekommen, so herrscht noch vielfach Streit über die prinzipiellen Grundlagen solcher Abmachungen wie über die praktische Ausgestaltung derselben. Auch darüber ist eigentlich noch keine Einigkeit vorhanden, was ein Tarif ist und was, abgesehen es mit den Tarifen äußere Ähnlichkeit hat, den Charakter einer solchen Abmachung nicht besitzt. Es gibt zahlreiche einseitige Bestimmungen über Lohnhöhe, Arbeitszeit u. dgl., die aber nicht den Charakter der Tarife haben. So gibt es zahlreiche Bestimmungen dieser Art in Fabrik- und Betriebsordnungen, in denen der Unternehmer bestimmte Formen der Arbeitsleistung, der Lohnzahlung, der Arbeitszeit, Bestimmungen über das Benehmen und die Haltung der Arbeiter, über Kündigung u. dgl. ausspricht. Wohl kann kein Arbeiter, der in einem solchen Unternehmen Beschäftigung sucht, diese finden, wenn er sich den Bestimmungen der Arbeitsordnung nicht fügt; aber damit ist kein vertragmäßiges Verhältniß zwischen Unternehmer und Arbeiter festgesetzt, es ist dann bloß einseitig von einer Partei vorgeschrieben, unter welchen Voraussetzungen ein Arbeitsverhältniß eingegangen werden kann. Dieses Beispiel ist der gerade Gegensatz der Tarifabmachungen, es ist die einseitige Vorsehrift der Unternehmer über Arbeitsverhältnisse, es ist Lohn und Spott über den Ausdruck: „Der freie Arbeitsvertrag.“ Aber auch die Arbeiter können in ihren Organisationen den Mitgliedern vorschreiben, unter welchen minimalen Bedingungen sie Arbeit annehmen dürfen. Auch derartige Abmachungen haben nicht den Charakter der Tarifverträge.

Der Tarifvertrag ist eine Abmachung zwischen einem, meist aber einer Gesamtheit oder einer Organisation von Unternehmern, und einer in einer Organisation zusammengefaßten Mehrheit von Arbeitern. In diesem Tarifvertrag wird genau festgesetzt, unter welchen Bedingungen Arbeiter aufgenommen werden dürfen und unter welchen Bedingungen Arbeiter Arbeit annehmen dürfen. Bei der Mannigfaltigkeit der Gestaltungen in unserem wirtschaftlichen Leben, bei der außerordentlichen Verschiedenheit der Verhältnisse, unter denen in den einzelnen Berufen gearbeitet wird, bei der Verschiedenheit der Bedürfnisse der Arbeiter, bei der Ungleichheit der Arbeitsverhältnisse und bei der auch nicht gleichen Macht und den auch nicht gleichen Ansprüchen der Arbeiter entstehen Tarifverträge außerordentlich verschiedener Art. Lotmar führt in seiner ausgezeichneten von uns vielfach benutzten Abhandlung über die Tarifverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im 15. Bande des Archivs für soziale Gesetzgebung und Statistik folgende Punkte an, die er in verschiedenen Tarifverträgen gefunden hat:

1. Auf den Lohn bezügliche:

a) Sein Betrag. Hier findet sich bald allgemein der bisherige Lohn zugesichert, bald werden gewisse Lohnsätze als fortgeltend einzeln angegeben; in den meisten Fällen gewährt der Tarifvertrag eine Erhöhung in Prozenten des bisherigen Betrages mit Aufzählung der neuen Lohnsätze. Dann wird bestimmt, von wann ab die neuen Lohnsätze gültig sind, damit sich die Unternehmer bei Annahme von Bestellungen einrichten können, ferner bis wann die alten oder neuen Löhne in Geltung bleiben sollen. Der Betrag des Lohnes ist meist nicht einheitlich, sondern verschieden nach der Zeit, während welcher die Arbeit geleistet wird. (Ueberzeitarbeit, Nacharbeit, Sonntag- und Feiertagsarbeit u. s. w.) Aber auch der Ort, an dem gearbeitet wird, bringt Verschiedenheiten mit sich, so werden z. B. im Buchdruckertarif für 85 verschiedene Städte verschiedene Lohnzuschläge, sogenannte Lokalzuschläge festgesetzt, aber es wird auch die Herabsetzung des Minimums für kleine Druckorte bestimmt; in andern Tarifen ist es üblich, verschiedene Lohnsätze für die Arbeiter in der Stadt oder auf dem Land, in der Werkstatt oder auf dem Bau zu bestimmen. Verschiedenheiten treten ein für Arbeiter und Arbeiterinnen, wie für eben erst ausgelehnte oder für ältere, endlich für invalide Arbeiter, auch Unterschiede für Verheirathete und Ledige kommen vereinzelte vor. Es kommen Unterschiede vor bei Zimmerern und Maurern für Wasserarbeit und für Arbeit auf dem Lande, bei Dachbedeckern für gewöhnliche Berufsarbeit und für Thurnarbeit. Unterschiede sind üblich für Akkord- und für Zeitarbeit. Welche Bedeutung die verschiedenen Verhältnisse innerhalb eines Berufes für den Tarifver-

trag haben können, beweist die Abmachung der Londoner Kunsttischler aus dem Jahre 1824, die 474 Quartseiten umfaßt; auch der deutsche Buchdruckertarif hat mit einer ungeheuren Mannigfaltigkeit aller möglichen Lohnsätze zu rechnen, die im Einzelnen gar nicht festgestellt werden könnten, so daß die Praxis erst die Entscheidung über die einzelnen Fälle auf der allgemeinen Grundlage des Tarifs herbeiführen konnte. Auf Grund dieser Feststellung der Praxis ist von dem Tarifamt der deutschen Buchdrucker im Herbst 1899 ein Kommentar zu dem Buchdruckertarif publizirt worden. In so einfachem Verufe, wie bei den Schuhmachern, war es notwendig, bei einer Tarifabmachung im April 1899 für Oöln und seine Umgebung 118 verschiedene Lohnsätze festzustellen. In einzelnen Berufen hat man wegen der Mannigfaltigkeit der vorkommenden Arbeiten den Abschluß von Tarifen für unmöglich erklärt; aber die bisherigen Beispiele beweisen schon, daß diese Schwierigkeit überwindlich ist. Zu den Bestimmungen über die Höhe der Löhne gehören auch die über Abzüge, Feiertage, früheren Arbeitslohn an den Vorabenden der Sonntag- und Feiertage, Berechnung von Fehlern, über Erstattung von Fahrgeldern, Diäten, Stellung von Werkzeugen, Zuthaten, Schleif- und Polirmaterial, Bezahlung von Werkzeug-Reparatur durch die Unternehmer oder den Arbeiter.

b) Bezüglich der Form des Lohnes wird unterschieden nach Zeitlohn und Akkordlohn und zwar treten hier sehr verschiedene Lohnformen in den Vordergrund, auf die näher eingegangen wir uns hier versagen müssen. Vielfach ist von den deutschen Arbeitern bei dem Abschluß von Tarifverträgen der Ausschluß der Akkordarbeit gefordert, aber fast nie erreicht worden. In dem freilich von den Unternehmern gebrochenen Tarifvertrag der Maurer von Frankfurt a. M. vom August 1898 findet sich die Bestimmung: „Akkordarbeit findet nur auf Wunsch der Arbeitnehmer statt.“ Wenn auch die Abschaffung der Akkordarbeit fast niemals bei dem Abschluß von Tarifverträgen erzielt werden konnte, so sind doch zahlreiche Bestimmungen getroffen worden, welche eine besondere Schädigung der Arbeiter durch den Akkordlohn systematisch verhindern sollen; so wurde bestimmt, daß der Akkordlohn vor Inangriffnahme der Arbeit schriftlich festgesetzt werden muß, daß trotz der Akkordarbeit ein gewisser Minimalverdienst dem Arbeiter garantiert, oder daß der im Akkord erzielte Lohn der Arbeiter nicht geringer sein dürfe, als der sonstige Wochenverdienst des Arbeiters; auch sind Bestimmungen getroffen worden, daß bei unzeitwilligen Pausen der Arbeiter eine Schädigung derselben vermieden wird.

c) Die Natur des Lohnes wird in den Tarifverträgen meist so bestimmt, daß der Naturallohn ausgeschlossen oder wenigstens dem Gelblohn gegenüber zurückgedrängt wurde, vor Allem haben die zahlreichen Kämpfe der Brauereien und die Befestigung in denselben abzuschaffen; vielfach ist dies Ziel auch erreicht worden. In der Metallindustrie hatten wir im Jahre 1899 in Nürnberg einen Lohnkampf der Schmiede, dessen wesentlicher Erfolg die Abschaffung, beziehentlich die außerordentlich starke Einschränkung der Naturallohne der Schmiede war.

d) Ueber den Ort der Lohnzahlung finden sich Bestimmungen, um dem Arbeiter das Warten auf den Lohn nach Abschluß der Arbeit und die Zurücklegung von Wegen zur Entgegennahme des Lohnes zu ersparen; meist wird abgemacht, daß der Lohn an der Arbeitsstätte sofort nach Abschluß der Arbeit oder innerhalb der Arbeitszeit ausbezahlt sei. Auch über die Art, wie der Arbeiter sein Geld erhält, ob in Banknoten oder in Münzen, oder auf den Tisch gezahlt, gibt es Bestimmungen.

2. Sehr wichtig sind die Bestimmungen der Tarifverträge über die Arbeitszeit, über die Dauer derselben, ihren Anfang und ihr Ende, über Zahl, Länge und Lage der Pausen innerhalb einer Arbeitsperiode; es kommt vor, daß die Bestimmungen je nach der Jahreszeit, je nach dem, ob Ueberstunden gemacht werden oder nicht, ob die Arbeit bei Tag oder bei Nacht, an Werktagen, an Vorabenden von Sonntag- und Feiertagen oder an den Festtagen selbst stattfindet, verschieden sind. Je nach dem Geschlechte, nach der Arbeiterkategorie, nach der Art der auszuführenden Arbeit unterscheiden sich oft solche Bestimmungen der Tarifverträge. In vielen Tarifverträgen wird die Ueberzeit überhaupt ausgeschlossen, wird festgestellt, an welchen Tagen, beziehungsweise bei Nacharbeit, an welchen Nächten nicht gearbeitet werden darf, in ganz wenigen Arbeitsverträgen finden sich auch Bestimmungen über die Ferien der Arbeiter.

Schutz der Zinkhüttenarbeiter.

Von G. Vogel.

Nachdem schon Jahrzehnte lang Hüttenärzte und Gewerbeaufsichtsbeamte über die gesundheitschädlichen Zustände in den Zinkhütten geklagt hatten, machte am 12. Januar 1897 der damalige Staatssekretär v. Bötticher dem Reichstage u. A. die Mitteilung, daß der Bundesrat beabsichtigt, eine Verordnung zum Schutze der Gesundheit der in den Zinkhütten beschäftigten Arbeiter zu erlassen. Sie ist am 6. Februar cr. erschienen und soll am 1. Juli cr. in Kraft treten. Das Erscheinen der Verordnung hat sich also noch um reichlich drei Jahre verzögert. Indes muß man zugeben, daß sie einige der Gesundheit der betreffenden Arbeiter recht förderliche Bestimmungen enthält, wenn auch andererseits nicht übersehen werden kann, daß die Verordnung noch recht viele Lücken und halbe Maßregeln enthält.

Die §§ 1—8 beziehen sich auf die Einrichtungen der verschiedenen zur Zinkfabrikation dienenden Anlagen, in denen das Zerkleinern, Rosten und Kalzinieren der Zinkerze, die Destillation des Rohzinkes und das Sieben und Verpacken der Nebenprodukte (Zinkstaub zc.) erfolgt. Die Verordnung schreibt vor, daß die Hüttenräume geräumig, hoch, ausreichend ventilirt und mit ebenem Fußboden versehen sein sollen, daß die Fußböden täglich, Wände, Dachgebälk und Rappen ebenfalls regelmäßig gereinigt und jährlich frisch mit Kalkfarbe angestrichen werden sollen. Für neu zu erbauende Destilliröfen schreibt die Verordnung auch vor, daß vor ihrer Beschädigungsöffnung ein lichter Raum von wenigstens 6 Metern, bei Defen, deren Beschädigungsöffnungen sich gegenüber liegen, eine solche von wenigstens 10 Metern vorhanden sein muß. Auch müssen dann die unter dem Destillirraum befindlichen Gänge, die sogenannten Röhren, geräumig und im Scheitel wenigstens 3,5 Meter hoch sein. Für die in der letzten Zeit neu erbauten Zinkhütten waren auch schon ähnliche Dimensionen verlangt worden. Daher können die Aufsichtsbeamten berichten, daß „die neuen“ Zinkhütten zu luftigen, lichten Hallen von etwa 4,5 Meter Höhe und 4 Meter Breite ausgebildet worden sind. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß noch viele alte Hütten im Betriebe sind, in denen, wie auch die Aufsichtsbeamten erklären, die „Plätze vor den Beschädigungsöfen sehr eng und die sogenannten Röhren niedrige, dunkle, heiße und mit Kohlenstaub und Dunst erfüllte Gänge“ und Löhren bilden, aus denen jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen die herabgefallenen Rückstände mit Schaufeln auf Schubkarren verladen und fortfahren müssen. So lange in diesen alten Hütten mit ihren alten, gesundheitschädlichen Röhren die Zinkdestillation weiter betrieben werden darf, kann man nicht sagen, daß die Gesundheit der Arbeiter genügend geschützt wird. Wir sind es freilich gewöhnt, daß bei uns sehr ängstlich darüber gewacht wird, daß den Unternehmern durch behördliche Anordnungen nicht zu große Unkosten verursacht werden, wenn sie auch durch für die Gesundheit der Arbeiter dringend nötige Maßnahmen veranlaßt werden und der Profit der Unternehmer so bedeutend ist, daß er eine kleine Verminderung ertragen könnte. Und die oberschlesischen Zinkhütten zahlen für Prioritäten, wie für Stammaktien 18 Prozent Dividende.

Die Verordnung schreibt vor, daß die Zerkleinerung der Rohmaterialien nur in Apparaten erfolgen soll, die so eingerichtet sind, daß das Eindringen von Staub in die Arbeitsräume verhindert wird; daß die Arbeitsräume durch wirksame Abzugsvorrichtungen von lästigen Staub und Dämpfen freigehalten werden sollen, daß das Sieben nur in Apparaten vorgenommen werden soll, die vollständig staubdicht sind; daß für die Arbeiter besondere Wasch-, Ankleide- und Speiseräume vorhanden sind; daß reichlich gutes, vor dem Eindringen von Staub geschütztes Trinkwasser in der Nähe der Defen zur Hand sein soll; daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden soll, regelmäßig warme Bäder zu nehmen. Dies sind Bestimmungen, die auch für andere, ähnliche Betriebe erlassen sind. Aber daneben finden wir auch einige neue Bestimmungen. So, daß der Arbeitgeber ausdrücklich dafür verantwortlich gemacht wird, daß die Wirksamkeit der Abzugsvorrichtungen während des Ofenbetriebes nicht unterbrochen wird, daß die zur Beschädigung der Destillationsöfen bestimmten Erze zur Vermehrung von Staubbildung nur in angefeuchtetem Zustande vor den Defen gelagert, mit anderen Materialien gemischt und in die Defen eingeführt werden dürfen. Das ist in den Verordnungen betreffs der Thomasschlackemühlen, der Glasfabriken, Chromatfabriken und Zementfabriken nicht vorgeschrieben, obgleich es für diese ebenso dringend nötig wäre und von uns wiederholt verlangt worden ist. Aber auch den Zinkhütten ist dieses Ansehen

nur da vorgeschrieben, wo es den Unternehmern keine Schwierigkeiten macht. Die Verordnung bestimmt nämlich noch, daß „diese Vorschrift außer Anwendung bleibt, soweit in einer Zinkhütte sogenannte schlesische Muffeln in Gebrauch sind, und daß nur die höhere Verwaltungsbehörde bei besonders gesundheitschädlicher Beschaffenheit des Beschädigungsmaterials dessen Anfeuchtung anordnen kann“. Obgleich die sogenannten schlesischen Muffeln den Fehler haben, die sich beim Erhitzen entwickelnden Gase und Bleidämpfe zum Theil in die Arbeitsräume austreten zu lassen, werden sie trotzdem nicht nur auf vielen oberschlesischen, sondern auch auf den meisten anderen deutschen Zinkhütten verwendet, weil sie wesentlich billiger sind, als die zu gleichem Zwecke in Belgien gebrauchten Thonröhren, die die Gase und Dämpfe vollständiger in die Esse ableiten. Die nützliche Bestimmung des Anfeuchtens wird also in Wirklichkeit wenig zur Anwendung zu kommen brauchen. Die Verordnung hätte besser gethan, die Benutzung der schlesischen Muffeln ganz zu verbieten und den Gebrauch von Thonröhren oder ähnlich wirksamen Apparaten obligatorisch zu machen.

Die §§ 9—12 enthalten Bestimmungen, wie weit die Beschäftigung von weiblichen und jugendlichen Arbeitern fernerhin in Zinkhütten zulässig sein soll. Bisher herrschten in dieser Beziehung in den Zinkhütten besonders große Uebelstände. In seinem letzten Bericht über das Jahr 1898 theilt Gewerbeinspektor Dr. Czimatis mit, daß bei der Revision von 23 Zinkhütten in 7 derselben Mädchen schon früh zwischen 4 und 5 Uhr beim Räumen und Beschicken der Zinköfen betroffen wurden, ja daß manche von ihnen schon die ganze Nacht oder den ganzen Sonntag dort gearbeitet hatten. Die Folgen dieser für sie durchaus ungeeigneten Arbeit bleiben nicht aus. Der praktische Arzt Dr. Seiffert in Antonienhütte erklärt, daß viele Zinkhüttenarbeiterinnen an schlechter Verdauung, Bleichsucht und so intensiver Schwäche leiden, daß sie trotz größter Mühe binnen kurzem genöthigt sind, diese Beschäftigung aufzugeben, nachdem ihre Gesundheit durch das in den Zinkerzen stets vorhandene Blei vergiftet ist. Diese Beschäftigung bei den Destillationsöfen, beim Verladen und Abfahren der Röhrenmasse oder der Asche aus den Feuerungen und beim Sieben und Verpacken der Nebenprodukte verbietet nun die Verordnung für weibliche Arbeiter — aber erst vom 1. Januar 1902 ab. Bis dahin können Arbeiterinnen zu diesen Arbeiten herangezogen werden. Bis zum 1. Juli können sogar noch beliebig neue Arbeiterinnen bei denselben eingestellt werden. Auch erstreckt sich das Verbot nur für die Zeit während des Ofenbetriebes. Vor und nach demselben können auch Arbeiterinnen mit Heranschaffen des Beschädigungsmaterials an die Defen und zu anderen Arbeiten in den Destillationsräumen herangezogen werden.

Auch jugendliche Arbeiter dürfen in den Destillationsräumen sich nicht aufhalten und beschäftigt werden. Ferner dürfen Arbeiter zwischen 16 und 18 Jahren nicht zum Verladen und Abfahren der Röhrenmasse und der Asche aus den Feuerungen, sowie zum Sieben und Verpacken der Nebenprodukte herangezogen werden. Hier werden zum ersten Mal in der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung auch Arbeiter zwischen 16 und 18 Jahren einer besonderen Schutzbestimmung unterstellt, was bei vielen anderen Betriebsarten, z. B. in Thomasschlackemühlen, Chromatfabriken und Zementfabriken ebenfalls sehr angebracht wäre. Zu anderen Arbeiten im Destillationsbetriebe können diese Arbeiter indes zugelassen werden, wenn ein approbirter Arzt bescheinigt, daß weder ihre Gesundheit noch ihre körperliche Entwicklung Anlaß zu Bedenken gegen solche Beschäftigung geben. Aber die noch am 6. Februar d. J. in solcher Weise beschäftigt gewesenen Arbeiter dieses Alters können ohne Weibringung eines ärztlichen Attestes in dieser Weise weiter beschäftigt werden. So sind auch die Arbeiterschutzbestimmungen, die in dieser neuen Verordnung zum ersten Male in Anwendung kommen, mit solch mannigfachen Rücksichten gegen die Arbeitgeber versehen, — freilich meist hochadlige Arbeitgeber, wie die Donnermann, West, Schaffgotsch, Tiele-Winkler, Balleström, Giesche zc. —, daß ihre Wirksamkeit nur eine sehr geringe sein kann.

Ueber die Arbeitszeit dieser Arbeiter zwischen 16 und 18 Jahren enthält die Verordnung ebenfalls eine Bestimmung wie über die der übrigen erwachsenen Arbeiter, und doch wäre eine solche sehr am Platze, namentlich für die Schmelzer und die übrigen Ofenarbeiter, die oft vierundzwanzigstündige und noch längere Wechsellagern machen müssen, was auch nach dem Urtheil der Aufsichtsbeamten für dieselben so gefährlich ist, daß sie ein Verbot dieser langen Wechsellagern

für notwendig erklärt haben. Wie günstige Folgen eine kürzere Arbeitszeit auf den Gesundheitszustand dieser Arbeiter hat, lehren die Erfahrungen, die man auf einem oberschlesischen Zinkwalzwerke mit der Einführung einer achtstündigen Arbeitszeit, resp. von vier sechsstündigen Schichten an drei Tagen gemacht hat, die sehr günstige waren. Offenbar würde dies bei den Ofenarbeitern in den Zinkhütten ebenfalls bei Fall sein.

Zweckmäßig ist die Bestimmung der Verordnung, daß die wenigstens einmal im Monat vorzunehmenden ärztlichen Untersuchungen der Arbeiter in dem Betriebe selbst vorgenommen werden sollen. Das wäre auch für viele andere Betriebsarten sehr empfehlenswerth. Denn nur bei persönlicher Kenntnisknahme aller der Verhältnisse, unter denen der Arbeiter seine Arbeit verrichten muß, ist ein Arzt im Stande, die zweckmäßigsten Maßregeln sowohl zur Heilung der entstandenen, wie auch zur Verhütung weiterer Erkrankungen anzugeben. Ebenso ist es sehr zweckmäßig, daß den Arbeitern wöchentlich zwei Mal möglichst während der Arbeitszeit Gelegenheit zu einem warmen Bade gegeben werden soll. Denn die Erfahrung hat gezeigt, daß die der Gesundheit der Arbeiter so sehr förderlichen warmen Bäder in größerem Maße von den Arbeitern nur benutzt werden, wenn es ihnen gestattet ist, diese Bäder innerhalb der Arbeitszeit zu nehmen. Die Verordnung stellt es nun in das Ermessen der Aufsichtsbeamten, ob dies in Rücksicht auf den Betrieb zu ermöglichen ist. Von dem Urtheil der Aufsichtsbeamten ist es auch wesentlich abhängig, ob die eingeführten Abzugsvorrichtungen zur Entfernung schädlicher Gase und Dämpfe aus den Arbeitsräumen ausreichend sind; denn sonst enthält die Verordnung weiter keine Angaben in Bezug hierauf.

Zu bedauern ist, daß die Verordnung so wenig auf Einzelheiten in den Zinkhüttenbetrieb eingeht. So hat sich das bei der Einführung des Zinks nötige Startröhren des Zinks in geschmolzenes Blei mittels einer durch einen Elektromotor betriebenen Schnecke als sehr zweckmäßig erwiesen, statt des so gefährlichen Startröhrens mit der Hand. Trotzdem geschieht das Startröhren mit der Hand noch vielfach, obgleich die Arbeiter dabei den sich entwickelnden giftigen Bleidämpfen in hohem Grade ausgesetzt sind.

Da in den Zinkhütten Erstickungs- und Vergiftungsfälle der Arbeiter nicht selten sind, und in solchen Fällen die rasche Anwendung von komprimirtem Sauerstoff wiederholt gute Erfolge gehabt hat, so sollte das Vorräthighalten eines mit komprimirtem Sauerstoff gefüllten Zylinders für jede Hütte obligatorisch erklärt werden.

Auch sollte die Verordnung nicht nur auf die Zinkhütten, sondern auch auf den Zinkerzbergbau Rücksicht nehmen und darauf erstreckt werden, da hier vielfach ähnliche Betriebschädlichkeiten bestehen, denen ebenfalls zahlreiche weibliche und jugendliche Arbeiter ausgesetzt sind.

Wir sehen, daß, wenn auch diese Verordnung einige anerkanntenswerthe Erweiterungen des Arbeiterschutzes bringt, sie doch auch noch viele zum Schutz der Arbeiter nötige Maßregeln vermissen läßt.

Die Lage der Metallarbeiter in Stuttgart.*)

(Schluß.)

Von den Goldarbeitern füllten aus 4 Betrieben 17, wovon 6 verheirathete und 9 ledige, sowie 2 Arbeiterinnen die Fragebogen aus. 6 arbeiten im Zeitlohn, 8 im Akkordlohn und 1 abwechselnd. Die Arbeitszeit beträgt 60 Stunden die Woche, der durchschnittliche Wochenverdienst 20,93 M., derjenige der Verheiratheten 24,16 M. und der Ledigen 18,77 M.; der niedrigste beträgt 10,80 M., der höchste 30 M. Der Zahltag ist wöchentlich und zwar für 4 Arbeiter am Freitag und für 11 am Samstag. Das Durchschnittsalter betrug 28 Jahre, dasjenige der Verheiratheten 36,3, der Ledigen 24,4 Jahre, der Jüngste war 18, der Älteste 56 Jahre alt. 5 Verheirathete hatten zusammen 17 Kinder, wovon 7 über 14 Jahre alt waren. 2 Ehefrauen müssen zum Erwerb beitragen und zwar arbeiten Beide außer dem Hause. 5 Verheirathete und 8 Ledige wohnen in Stuttgart, 2 außerhalb desselben. Die Wohnungen umfassen durchschnittlich 2,3 Zimmer, 3 Betheiligte haben zusammen 4 Zimmer vermietet, 13 gehörten der Gewerkschaft an, davon waren 2 auch Parteimitglieder. Die 2 verheiratheten Arbeiterinnen arbeiteten in Akkord bei 60stündiger Arbeitszeit und 9 M. Wochenverdienst. Zahltag haben Beide am Samstag jeder Woche. Das Durchschnittsalter betrug 38 Jahre. Beide wohnen in Stuttgart und 1 gehört der Gewerkschaft an.

Die Graveure betheiligten sich aus 11 Geschäften mit 31 Mann an den Erhebungen, wovon 11 verheirathet und 20 ledig waren. 28 stehen im Zeitlohn, 3 arbeiten zeitweilig abwechselnd nach Zeit- und Stücklohn. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 58,5 Stunden, die kürzeste 51, die längste 70 Stunden. 13 Betheiligte arbeiten weniger, 18 länger als die Durchschnittszeit. Der durchschnittliche Wochenverdienst beträgt 26,56 M., für die Verheiratheten 33,54 M., für die Ledigen 22,72 M.; der niedrigste Lohn ist 14 M., der

*) Bergl. Nr. 13.

Wochte 60 M. Das Verhältnis der Arbeitszeit zum Arbeitslohn ist folgendes. Es arbeiten:

Table with 4 columns: Zahl der Arbeiter, Stunden, M pro Woche, S pro Stunde. Rows show data for 2, 1, 1, 5, 4, 1, 15, 1, 1 workers.

Zahltag haben 24 wöchentlich, 6 alle 14 Tage und 1 monatlich, 3 erhalten den Lohn am Mittwoch, 19 am Freitag und 7 am Samstag.

Das Alter der Verheiratheten betrug durchschnittlich 33,8, der Ledigen 22,5 und im Gesamtdurchschnitt 26,5 Jahre. 10 Verheirathete haben zusammen 23 Kinder. 2 Ehefrauen müssen mitverdienen, 1 dabei und 1 außer dem Hause.

Die Gärtler lieferten 85 Fragebogen ab, wovon 3 von Hilfsarbeitern und 2 von Arbeiterinnen und zwar insgesamt aus 24 Betrieben. Die 80 Gärtler verteilen sich auf 20 Betriebe. Von den Beteiligten waren 52 verheirathet, 2 vermittelte und 26 ledig.

Die Verheiratheten hatten ein Durchschnittsalter von 32,5, die Ledigen von 24, der Gesamtdurchschnitt betrug 29,7 Jahre; der Jüngste war 16, der Älteste 78 Jahre alt.

Bei den beiden verheiratheten Hilfsarbeitern, deren Wochenverdienst nur 14,50 M beträgt, muß die Frau mitverdienen. Der Hauszins beträgt 180 M für 1,5 Zimmer.

Aus 51 Betrieben haben sich 85 Heizer und Maschinisten, wovon 72 verheirathet und 13 ledig, an den Erhebungen beteiligt. Dieselben arbeiten ausnahmslos in Zeitlohn bei durchschnittlich 71,1ständiger Arbeitszeit, die im Minimum 48, im Maximum 112 Stunden pro Woche beträgt.

Table with 4 columns: Zahl der Arbeiter, Stunden, M pro Woche, S pro Stunde. Rows show data for 1, 1, 3, 2, 2, 1, 16, 1, 6, 7, 1 workers.

Table with 4 columns: Zahl der Arbeiter, Stunden, M pro Woche, S pro Stunde. Rows show data for 1, 3, 4, 8, 3, 5, 4, 4, 9, 2, 1 workers.

49 haben 8, 19 14tägigen Zahltag, 1 monatlich Summe und 16 monatlich 1mal; 2 erhalten ihren Lohn am Montag, 8 am Dienstag, 7 am Mittwoch, 1 am Donnerstag, 17 am Freitag und 38 am Samstag.

Von Schlossern, Eisendrehern, Mechanikern, Schleifern, Hoblern, Monteuren u. sind insgesamt 537 Fragebogen aus 83 Betrieben eingegangen und zwar von 506 Arbeitern, 6 Arbeiterinnen und 45 Hilfsarbeitern.

21,30 M; der niedrigste Lohn 12 M, der höchste 35 M. Zahltag haben 477 wöchentlich, 26 alle 14 Tage und 2 dreimal monatlich; 48 am Mittwoch, 19 am Donnerstag, 184 am Freitag und 306 am Samstag.

Das durchschnittliche Alter betrug 36,4 Jahre, der Jüngste war 17, der Älteste 65 Jahre alt. 182 Verheirathete hatten zusammen 478 Kinder. In 186 Fällen muß die Frau mitverdienen und zwar in 44 Fällen außer dem Hause, 40 dabei und 2 abwechselnd.

Die 45 Hilfsarbeiter verteilen sich auf 5 Betriebe. Verheirathet sind 21, vermittelte 1, ledig 23. Im Zeitlohn arbeiten 44, im Akkordlohn 1. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 68,4 Stunden, im Minimum 57, im Maximum 75 Stunden.

Von den 6 in 2 Betrieben tätigen Arbeiterinnen waren 5 ledig und 1 vermittelte. Ihre durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 55,3 Stunden, der durchschnittliche Wochenverdienst 7,90 M.

Von den 6 in 2 Betrieben tätigen Arbeiterinnen waren 5 ledig und 1 vermittelte. Ihre durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 55,3 Stunden, der durchschnittliche Wochenverdienst 7,90 M. Das Durchschnittsalter betrug 23,8 Jahre.

Die Bergolder lieferten aus 9 Werkstätten 12 Fragebogen ab. Von den 12 Beteiligten sind 9 Verheirathete und 3 Ledige. Alle 12 arbeiten im Zeitlohn bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 56,4 Stunden.

Im Vergleich zu den anderen Berufsarten sind die Metallarbeiter der verschiedenen Branchen bezüglich der Arbeitszeit wie des Arbeitslohnes und der Zugehörigkeit zur Organisation nicht gerade die Besten, aber auch nicht die Ersten.

Als ein besonderes Merkmal zur Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiter darf der durch die Roth veranlaßte Ritterwerb der verheiratheten Frauen bezeichnet werden.

Die Lage der Wandbetriebe Metallarbeiter.

Ende v. J. wurden die Wandbetriebe Metallarbeiter von ihren hiesigen Kollegen angefordert, mit den Hamburger und Altstädter Metallarbeitern zusammen eine Berufsstatistik anzufertigen.

Ist aber nicht daran zu denken einen nennenswerten Prozentsatz ausgefüllter Bogen zurückzuerhalten. 2) Waren den Mitgliedern die dadurch entstehenden Selbstkosten zu hoch.

Die Statistik erstreckt sich auf Arbeitszeit, Ueberstunden, Arbeitslohn, Organisation, Strafgeelder, Behandlung und die sanitären Verhältnisse in den Betrieben.

Die 4 Großbetriebe beschäftigen 115 Arbeiter und 12 Lehrlinge. Die Kleinbetriebe 80 Arbeiter und 24 Lehrlinge, im Ganzen sind in den 27 Betrieben 195 Arbeiter und 86 Lehrlinge beschäftigt.

Die 28hne der Schlosser schwanken zwischen 46 und 28 S die Stunde, der Durchschnittslohn ist 35,9 S stündlich. Die 28hne der Schmiede schwanken zwischen 46 und 32 S (Kost und Logis bei den Meistern ist zu 12 M wöchentlich gerechnet).

Die Arbeitszeit beträgt in den 4 Großbetrieben 60 Stunden wöchentlich, nur im Betriebe der Straßenbahn muß ein Theil (12 Arbeiter) 62 Stunden arbeiten.

Ueberstunden werden in den Großbetrieben ständig keine gemacht, sondern nur nach Bedarf. In einem Großbetriebe (Straßenbahn) bis zu 20 Stunden wöchentlich.

In 2 Großbetrieben wird nur in Lohn, in 2 in Lohn und Akkord gearbeitet. Von den Kleinbetrieben arbeiten 22 nur in Lohn, 1 Betrieb (Lohn) nur in Akkord.

Ueber die sanitären Verhältnisse in den Betrieben sind folgende Angaben gemacht worden: Die Ventilation war in allen Betrieben als „gut“ bezeichnet.

Die Schutzvorrichtungen werden in 6 Betrieben als „vorschriftsmäßig“, in einem Betriebe „vorschriftsmäßig nach einem im letzten Jahre vorgekommenen Unfall“ bezeichnet.

Ueber die Behandlung sind aus 15 Betrieben Angaben gemacht worden und zwar ist diese in 11 Betrieben „gut“, in einem „zufriedenstellend“, in einem „gerecht“, in einem „praktisch“, in einem läßt sie viel zu wünschen übrig und ist oft rückwärtslos.

Die Frage über Arbeitslosigkeit der einzelnen Kollegen ist theils gar nicht, theils so ungenau beantwortet, daß sich daraus keine Schlüsse ziehen lassen.

Die Kommission für Berufs-Statistik: J. Gabelt, B. Diehl, L. Schumert.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Die praktische Ausbildung der Maschineningenieure läßt bekanntlich sehr viel zu wünschen übrig. Meistens verstehen es die Herren sehr wohl, hübsche Zeichnungen anzufertigen, aber praktisch das durchzuführen, was auf dem Papier steht, ist oft unmöglich. Die Herren wissen eben nicht, was thatsächlich das Material und die Arbeiterkraft aushalten kann. Jedem Monteur ist bekannt, daß manche Montagen nach Fertigstellung ganz anders aussehen, wie vorher der Ingenieur auf seiner Zeichnung es vormalte. Meist oft holt sich der Techniker gründlichen Rath bei den Arbeitern, bevor er an seine Schläge geht. Daß durch die Unterschätzung der praktischen Kenntnisse vieles Unheil angerichtet wird, dürfte bekannt sein. Jetzt soll die praktische Vorbildung der Maschineningenieure eine gründlichere werden. — Der Rektor der technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, Professor Kiedler, hat an den Verein deutscher Eisenhüttenleute ein Schreiben gesendet, das darlegt, daß die genannte Hochschule für die neue Diplomprüfung von den Studierenden der Maschinenbaukunst ein Jahr praktischer Arbeit verlangen will als Vorbedingung zur Prüfung, u. zw. nicht als konventionelles Lebensjahr, sondern mit der Bestimmung: „Der Nachweis der mindestens einjährigen praktischen Thätigkeit muß die Beglaubigung enthalten, daß der Bewerber sich während des praktischen Arbeitsjahres der Arbeitsorganisation und Arbeitsordnung einer Fabrik oder einer industriellen Unternehmung ohne Ausnahmestellung unterworfen hat, und muß die Art der Beschäftigung in dieser Zeit klar erkennen lassen.“ Die erforderlichen Urtheile sind dem Minister bereits übermittelt. Diese für den ganzen Studienerfolg wichtige Neuuerung ist aber nur dann durchführbar, wenn die Industrie eine solche praktische Arbeit ermöglicht und wenn eine Organisation geschaffen wird, die es jedem Studierenden, der sich einem vollwertigen akademischen Abschluß seiner Studien unterziehen will, ermöglicht, dieses Arbeitsjahr erfolgreich durchzumachen. Die Industrie würde andererseits in den akademisch Geprüften Ingenieure erhalten, die nicht nur über theoretisches Wissen verfügen, sondern auch praktische Arbeit aus eigener Anschauung kennen. Der gegenwärtige Zustand ist ein unhaltbarer, da einerseits die Mehrheit der Studierenden praktische Arbeit überhaupt nicht kennt und andererseits die Industrie in ihren Werkstätten diese praktische Thätigkeit nicht so fördert, daß alle Studirenden von diesem wichtigen Bildungsmittel Gebrauch machen können. Daher schlägt Professor Kiedler folgende Gesichtspunkte für die zukünftige Regelung dieses Jahres praktischer Arbeit vor: 1. Der Studirende legt sein Nationale und die Versicherung über die Unfallversicherung vor; 2. er verpflichtet sich, ein volles Jahr ohne Unterbrechung in den Werkstätten ohne Ausnahmestellung praktisch zu arbeiten; 3. er bezahlt beim Eintritt eine angemessene Summe; 4. er erhält Arbeitslohn, sobald seine Arbeit industriellen Werth erlangt hat. Die Hauptsache wäre dann eine Vereinbarung der Industriellen, daß sie jährlich der erforderlichen Zahl inländischer Studirender Aufnahme in ihre Werkstätten als Arbeiter gewähren und sie durch so viele Mittheilungen ihrer Betriebe hindurchführen, daß die Fähigkeit, möglichst gründlich zu arbeiten, erlangt wird. — Der Verein der Eisenhüttenleute hat sich zu den Kiedler'schen Vorschlägen sympathisch geäußert.

Der offizielle „Mahnruf zum Maßhalten“ an die verblindeten Unternehmer hat, wie wir voraussetzten, seine heftigste Wirkung verfehlt. Immer weiter geht die Preistreibererei in der Eisen-, Stahl- und Bergwerksindustrie. Raum ist die eine Interessengruppe mit einer Preiserhöhung vorgegangen, so folgt die andere nach mit der Begründung: Weil die es machen, können wir es auch. Der Kohlenroucher steht zumal in schöner Blüthe. So arg ist er, daß schon recht feste Staatsstützen von einer „Verstaatlichung der Bergwerke“ reden, also einen tüchtigen Schritt thun wollen zu dem gefährlichsten sozialdemokratischen Zukunftsstaat. Ausgegangen ist die allgemeine Preistreibererei von den Produzenten der Rohstoffe, das läßt sich nicht leugnen. Wie beharrlich die Herrschaften ihre Lage verbessern, mag folgendes Beispiel lehren: Der Verein für den Verkauf von Siegerländer Eisenstein führt in seinem für 1899 erstatteten Jahresberichte aus, daß sich die Preise für die drei ersten Quartale des Berichtsjahres stellten für: Rohspath auf 101 bis 110 M. (4. Quartal: 104—113 M.), Rohspath 140 bis 155 M. (4. Quartal: 145—160 M.), Brauneisenstein 111 bis 120 M. (4. Quartal: 115—120 M.) und Glanzstein 145 M. (4. Quartal 150 M.). Die Gesamtantragsmenge belief sich auf 3,647,191 T., der Versandt auf 1,722,449 T., davon 508,568 T. oder 29,5 Proz. auf den Selbstverbrauch entfallen. Für 29 außerhalb des Vereines stehende Gruben wurden außerdem 60,026 T. verkauft, worauf deren volle Förderung mit 29,489 T. zur Ablieferung gelangte. Die arbeitstätige Förderung beziffert sich durchschnittlich auf 6898 T. Von dem Versandt entfallen 866,534 T. auf den Siegerländer und 603,697 T. auf den rheinisch-westfälischen Bezirk. — Wie lange der wilde Tanz um das goldene Kalb noch anhält, wer weiß es? Krisengerüchte durchschwärmen mehr denn je die Luft.

Preistreibererei in Kupfer. Die Aufwärtsbewegung des Kupfers ist längst über die natürlichen Grenzen hinausgegangen und hat den Charakter der Spekulation angenommen. Das Hauptfeld dieser verderblichen Operationen ist Nordamerika, wo die vornehmsten Spekulanten und Börsenleute das Kupfer zum Gegenstand ihres gemeinschaftlichen Spieles gemacht haben, eines Spieles, durch welches einige Wenige enorme Gewinne einstecken, während die Kupferkonsumenten aufs Empfindlichste geschädigt werden. In Wirklichkeit sind die Kupferkonsumierenden Werke nur noch für kurze Zeit aus alten Abhängen leidlich beschäftigt, bald werden besonders Messing- und Kupferwalzwerke und Drahtziehereien ihre unrentablen Betriebe noch mehr einschränken oder stilllegen müssen, da die Aufträge ausbleiben. Der amerikanische Kupferring Stockholder und Konferten haben sich in den Besitz eines großen Theils der Aktien amerikanischer Kupferminen gesetzt und beherrschen somit auch einen Theil der Produktion des Rohkupfers und deshalb, weil man riesige Summen Geldes zur Verfügung hat, dauert die Kupferhaufe so lange an. Es treten aber auch jetzt schon mächtige Gegenbestrebungen in die Erscheinung durch Verringerung des Verbrauches an Kupfer und fortwährende, rapide Steigerung der Produktion der alten Kupferminen

und Inbetriebsetzung neuer, große Ausbeute versprechender Kupferbergwerke. Es wird somit bald die Zeit kommen, daß auch dieser amerikanische Kupferring zerbricht, indem die Signer der Kupferaktien und der enormen Vorräthe ihren Besitz schnellmöglichst veräußern und dann, nachdem sie die Welt um eine Milliarde gebrandschagt haben, ihr Spiel mit irgend einem anderen Artikel fortsetzen. Es ist bekannt, daß Kupfer in Amerika für ca. 80—80 J pro Kilogramm zu erzeugen ist, während es zur Zeit in Folge der Spekulation bereits den Preis von 1.60—1.65 M erreicht hat und noch ist nicht bestimmt zu sagen, wenn das Ende der Schraube kommen wird.

Verelignung der deutschen Zinkblechwalzwerke. Die Vertreter sämtlicher deutschen Zinkblechwalzwerke vereinbarten, daß vom 1. April ab der Verkauf der Produkte sämtlicher Walzwerke durch das in Berlin bestehende Verkaufsbureau des Verbandes der Schlesiischen Zinkwalzwerke gethätigt werden soll. Diese Vereinbarung ist insofern von Bedeutung, als gleichzeitig das hervorragendste belgische Zinkwalzwerk, welches ein Walzwerk in Oberhausen betreibt, sich mit seiner in Deutschland abzugehender Produktion den Verkaufsgrundsätzen der deutschen Verkaufsstelle anschließt und auch eine Vertretung wegen der Exportverkäufe in Aussicht genommen ist. Die Unternehmer wissen besser den Nutzen der Organisation zu würdigen wie die Arbeiter.

Ausländisches Eisen in Deutschland. Daß jetzt in der deutschen Eisenindustrie der Mangel an Eisen hart empfunden und deshalb dafür agitiert wird, einen billigeren Tarif für den Transport von Eisen- und Eisenerzen zu erlangen, ist begreiflich. Daß Deutschlands Eisenerz den Bedarf an Eisenerzen nicht entfernt decken können, beweist die Einfuhrstatistik von 1899, aus der zu ersehen ist, daß im Jahre 1899 insgesammt 41,653,722 D.-Pfr. Eisenerze im Werthe von 64,563,090 M. nach Deutschland eingeführt wurden gegen 85,165,772 D.-Pfr. im Werthe von 54,484,000 M. im Jahre vorher. Die Zufuhr ist also um 6,487,950 D.-Pfr. und 10,079,000 M. Werth oder um 18,4 Prozent gestiegen. Von der Gesamtzufuhr stammten allein 18,447,692 D.-Pfr. oder 44,2 Prozent aus Spanien und 14,767,428 D.-Pfr. oder 35,4 Prozent aus Schweden. Bei dem Transport von Eisenerzen wird am liebsten der billige Wasserweg benutzt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß in örtlichen Verwaltungsstellen kleinere und größere Beträge in Geld- und Quittungsmarken durch Gelegenheitsdiebstähle abhanden gekommen sind. In mehreren derartigen Fällen war es rein unmöglich, den Thäter zu ermitteln oder überhaupt Jemand dafür zu belangen, weil der Kasser nicht über einen einzigen verschließbaren Raum verfügte. Das Geld sowie die Quittungsmarken wurden entweder in einer Schachtel auf der Kommode oder im Nächtisch oder sonstigen unverschließbaren Kästen aufbewahrt, die nicht die mindeste Sicherheit gegen Entwendung boten.

Diese Sachlage und namentlich die in letzter Zeit mehrfach gemeldeten Fälle von gelegentlichen Entwendungen veranlassen den Vorstand zur Anschaffung von eisernen, mit Sicherheitschloß versehenen Kassetten mit Anschlußboden für die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten. Wir ersuchen daher diejenigen Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten, die solche Behälter noch nicht besitzen, uns dies umgehend mitzutheilen, damit ihnen solche zugestellt werden können. Die diesbezügliche Mittheilung bitten wir auf einen besonderen Zettel oder eine besondere Postkarte zu schreiben.

Wir machen an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, daß eine ganze Reihe von Verwaltungen und Bevollmächtigten, die nach unserer Annahme schwerlich im Besitz einer Kassette sind, noch keine solche bestellt haben und ersuchen diese, ihre Bestellungen möglichst zu beschleunigen, damit auch wir unsere Bestellungen unserem Lieferanten aufgeben können. Der Versandt der Kassetten kann erst nach Ostern beginnen.

Ausgeschlossen aus dem Verband wird nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

Auf Antrag der Einzelmitglieder in Mägeln, Niederfeldt und Pirna der Metallschläger Amandus Arthur Nische, geboren am 26. Oktober 1853 zu Dresden, B.-Nr. 335818 wegen unkollegialem Verhalten.

Dem ? Richard Singer, geboren zu Schattau am 4. Septbr. 1880, B.-Nr. 329987 werden von der Verwaltungsstelle Köln a. Rh. verschiedene auch gegen Verbandsmitglieder ausgeübte Schwindeleien zur Last gelegt und damit ein Antrag auf Ausschluß gegen ihn begründet. Da sein Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, ergeht hierdurch an ihn die Aufforderung, sich gegen diese Anschuldigungen zu rechtfertigen und wird dabei bemerkt, daß der Vorstand dem von der Verwaltung Köln gestellten Antrag Folge geben wird, wenn seitens Singers nach dreimaliger Wiederholung dieser Aufforderung eine Rechtfertigung nicht erfolgt.

Gewarnt wird vor dem Former Moritz Kämpfe, geb. zu Simbach i. S., welcher sich als Gemahregelter ausgibt und hierdurch die Kollegen zu brandschagen sucht.

Um Angabe seiner Adresse wird der Schlosser Carl Brandt, geb. am 1. Oktober 1859, B.-Nr. 218150 gebeten. Zweckdienliche Mittheilungen über seinen jetzigen Aufenthalt sind erwünscht.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken hierfür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1. bis 31. März 1900 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder.

- Von: Altenburg 4 1013, Altona 800, Aschersleben 100, Aue 65, Augsburg: Feilenhauer 56,18, Barmen 800, Bergedorf 180, Berlin 15000, Bernburg 150, Wieser 60, Bielefeld 1100, Brandenburg 1400, Braunschweig: Schlosser 242,70, Bremen 350, Breslau 900, Bünde 33, Burgstädt 120, Schmiede 220, Chemnitz 1800, Crefeld 380, Dessau 100, Döbeln 100, Dresden 2400, Dülken 80, Eilenburg 200, Eisenach 100, Elbing 170, Essen a. b. Ruhr 180, Eßlingen 707,99, Ettringen 50, Feuerbach 260, Flensburg 500, Forst 100, Frankenthal 400, Frankfurt a. M.: Bodenheim 1000, Freiberg i. S. 35, Freiberg i. Br. 100, Freiburg i. Schl. 150, Freising 80, Fürth: Allgemeine 400, Aluminienschläger 100, Metallbrüder 221,48, Schläger 500, Gabling 250, Gera 139,60, Wolzern 70, Gößnitz 50, Gotha 150, Greiz 100, Großsch 117,64, Gsinsholz 70, Halle a. S.: Allgem. 800, Klempner 50, Hamburg 10000, Hannover 400, Harburg 700, Heidelberg 200, Heidenheim 60, Hildesheim 70, Hirzenhain 200, Hof i. B. 11,75, Iserlohn 120, Iphoe 100, Johannegeorgenstadt 80,80, Kall 70, Köln a. Rh. 100, Köln-Schrenkfeld 350, Köln-Gindenthal 100, Langenberg 25, Leer 130, Linden 500, Lübeck 900, Lübensthal 40, Ludwigshafen 800, Magdeburg 2400, Mainz 600, Mannheim 1200, Weißen 100, Merseburg 200, Meuselwitz 150, Mittweida 90, München: Feilenhauer 198, Mechaniker 150, Schleifer 21,06, Schlosser 1600, Spengler 200, Wundenheim 100, Raumburg 40, Reumark i. B. 25, Reumünster 348, Niederfeldt 500, Norden 66, Nürnberg: Feingoldschläger 400, Former 960, Metallbrüder 400, Schmiede 600, Oberkirch 7,50, Oberstein 29, Offenbach: Allg. 800, Former 66, Oggersheim 100, Osnabrück 100, Pegnitz 485,28, Plauen i. B. 150, Queblinburg 100, Rade b. Wald 78, Rathenow 800, Ravensburg 50, Regensburg 100, Rostock 250, Roswein 85, Sebalbsbrud 100, Selb 65, Schmetzing-Dooß 100, Schwabach: Allgemeine 589,74, Aluminienschläger 239,72, Schweidnitz 75, Schwenningen 90, Sretin 300, Straßburg i. Elß. 100, Straubing 40, Stuttgart 1200, Triberg 75, Tuttlingen 302, Vegeßach 128,70, Weibert 175, Weiskau 100, Willingen 58,59, Weipenfeld 200, Wrielen 50, Würzen 150, Zerbst 95,20, Zittau 130, Zwickau 800, Für: Hefehandbücher 3, Ueberwiesener Bestand vom aufgeldbsten Fachverein der Klempner zu Barmen 121,14, Zurückbezählte Schuld von: J. Naujokat Sretin 3,60, P. Busse, Stolpen 30, Sonstige Einnahmen 8,10.

Quittung

über die vom 1. bis 31. März 1900 bei der Hauptkasse eingegangenen Sammelgelder.

Von: Triberg 4 7,70.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einhaber von Geldern werden dringend gebeten, die vorstehende Quittung genau durchzusehen und etwaige Unstände sofort nach hier mitzutheilen.

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Former.

Neu-Ruppin. 6 1/2 Stunden Arbeit und 18—27 Pfg. Stundenlohn, das ist bei der Firma Frieside üblich. Daß dort, wo niedrige Löhne gezahlt werden, die Behandlung viel zu wünschen übrig läßt, ist ein alter Erfahrungssatz. Ein Kollege in der Formerei wurde gemäßregelt, da nach der Ansicht des Herrn Buchhalter, der ein energischer Mann ist, der Kollege heßt, und zwar zunächst gegen den Herrn Buchhalter. Da die Maßregelung nicht rückgängig gemacht wurde, sahen wir uns genöthigt über die Firma die Sperre zu verhängen, was wir zu beachten bitten. Die Kollegen fordern wir auf, sich dem D. M. B. anzuschließen, damit wir den Uebergriffen der Unternehmer nicht hilflos zusehen müssen.

Neustadt a. H. Seit dem 7. April stehen bei der Firma Reich, Schmitt u. Co. sämtliche Former und Siebereiarbeiter im Streik. Zugug fernhalten.

Gelbgießer und Gärtler.

Hamburg. Mitgliederversammlung der Sektion der Gelbgießer und Gärtler am 21. März bei b. Salzen. Genosse Birner hielt einen interessanten Vortrag über die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die vom Kartell ausgegebene Resolution, betr. die Novelle zum Unfallgesetz, wurde einstimmig angenommen. Darauf berichtete Junghans über die letzte Sitzung des Kartells. Die „Maifeier“ rief eine längere Debatte hervor. Schulz wies auf die Bedeutung der Maifeier hin und betonte, daß diejenigen Kollegen, welche ohne Schädigung ihres Arbeitsverhältnisses den 1. Mai feiern können, verpflichtet seien, die Arbeit ruhen zu lassen. Im Laufe der Debatte wurde empfohlen, Versammlungen abzuhalten, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Ferner wurde mitgeteilt, daß für diejenigen, die am 1. Mai arbeiten, Maimarken herausgegeben würden. Die Kollegen sind moralisch verpflichtet, soviel in ihren Kräften steht, von diesen Marken zu entnehmen, um eine Stärkung der Gewerkschaftskasse herbeizuführen. Es wurde einstimmig beschlossen, da wo es angeht, den 1. Mai als Feiertag zu machen.

Einige Werkstättenangelegenheiten, die ebenfalls eine lange Debatte hervorriefen, wurden schließlich der Delegiertenversammlung zur Beratung überlassen.

Kleinver.

Künzberg. Die von uns an die Kleinvermeister eingereichten Forderungen wurden mit Ausnahme von einigen Punkten nicht bewilligt; deshalb wurde beschlossen, die Kündigung am Montag, den 2. April einzureichen. Wir ersuchen die Kollegen allerorts, den Zugzug fernzuhalten.

Metall-Arbeiter.

Crimmitschau. Bei der Firma Louis Kirnse ist das Strafgehaltssystem sehr beliebt; Abzüge bis zu 1/4 wegen Spätkommen sind keine Seltenheit. Für Beschädigung an Werkzeugen werden gleichfalls nicht unbedeutende Beträge in Abzug gebracht. Mehlisch liegen die Dinge in den anderen Fabriken am Plage. In der Crimmitschauer Maschinenfabrik ist von einem Behnshundentag längst keine Rede mehr, da fortwährend Ueberstunden gemacht werden. Ein Eingreifen ist hier notwendig, doch müssen unsere Kollegen unbedingt die Versammlungen besuchen.

Elbing. Mitgliederversammlung vom 18. März. Kollege König führte aus: Jetzt endlich 14 Tage nach Zustellung der schriftlich formulierten Forderung ist die Antwort da. Die Firma erklärt, daß an eine Lohnzulage gar nicht zu denken sei, sie ist aber nicht abgeneigt den besseren Arbeiter etwas zuzulegen. „Wer sind denn die besseren Arbeiter?“ Solche, die den Meistern an den Hochzeiten trafen oder Ueberbringer von Präsenten zu Silberhochzeiten oder ähnlichen Feiern. Für die Sonntagsarbeit will die Firma 25 Prozent Lohnzuschlag bewilligen. Der Auspruch der Firma, daß die Unterzeichner der Forderung heute jugendlichen Alters seien, wies Kollege König entschieden zurück, denn es sind Arbeiter darunter, die 15—25 Jahre im Betriebe gearbeitet haben. Entschieden wies Medner eine Neuzugung zurück, die bei der Verhandlung gefallen sein soll, daß nämlich die Arbeiter, die dem Verbände angehören, zusammengekauftene Päck und Gefindel sind. Was die Arbeitszeit anbetrifft, äußerte die Firma, daß doch die gegenwärtige Fabrikvorschrift sei. Wie ist es aber möglich, daß 12 bis 15 Stunden täglich, sogar 36 Stunden hintereinander gearbeitet werden muß. Endlich mußten doch die Metallarbeiter Elbing's zur Einsicht kommen und sich dem D. M. A. anschließen, damit auch die Firma mit uns zu rechnen hat. Nach den Ausführungen fand noch eine lebhafte Diskussion statt. — Am 20. März fand im „Vergleichslochen“ eine stark besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Die Tagesordnung war: „Sind die Löhne der Metallarbeiter solche, daß keine Aufbesserung stattfinden braucht?“ Das Referat hatte Kollege Barthel-Danzig übernommen. Medner führte in seinem beifällig aufgenommenen Vortrage die Lage der Metallarbeiter den Anwesenden vor Augen, wie schwer es ist, bei den heutigen Verhältnissen eine Familie zu ernähren. Siehe man die gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreise in Betracht, so ergibt sich, daß eine Lohnaufbesserung erstrebt werden muß. Dies wird nur dann geschehen, wenn sich die Metallarbeiter Elbing's einig sind und eine Forderung bilden, die den Unternehmern den nötigen Respekt einflößt. In der Diskussion verlas Kollege König eine ganze Reihe von Lohnzetteln der Firma Schichau. Zur Beurteilung des Schichau'schen Musterbetriebs sei angeführt: In 12 Arbeitstagen 188 Stunden gearbeitet und in dieser Zeit die große Summe von sage und schreibe 30 M Verdienst. Andere Lohnzettel lauteten 184 Stunden gleich 30 M Verdienst, 12 Tage und 18 M bis 27 M Verdienst. Davon soll man eine Familie ernährt werden. Kollege König führte eine ganze Anzahl von Maßregelungen bei der Firma an. In dem Schlusswort richtete Barthel an Alle die Aufforderung, sich dem Verbände anzuschließen.

Samela. In der am 25. März stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, die Versammlungen jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, stattfinden zu lassen. Es wäre zu wünschen, daß die Kollegen sich endlich einmal anstellen und die Versammlungen besser besuchen. Zwar hat sich unser Mitgliederstand im letzten halben Jahr von 13 auf 45 gehoben, aber von einer Teilnahme an den Versammlungen ist immer noch nichts zu hören. Es ist geradezu beschämend für die Samelaer Kollegen, daß von unseren Mitgliedern über die Hälfte sich aus dem Dorfe entfernt, also das Dorf Verlet ist besser organisiert wie die Industriestadt Samela. Auch das Zahlen der Beiträge läßt viel zu wünschen übrig, trotzdem der Kassier jeden Sonntag dieselben von den Mitgliedern abholt. Die Restanten werden ersucht ihren Pflichten nachzukommen. Wer bis zur nächsten Versammlung seine Beiträge nicht entrichtet und länger wie 13 Wochen ruft, wird ohne Weiteres gestrichen.

Gellert. Die am 27. März abgehaltene Mitglieder-Versammlung war leider nur von 16 Kollegen besucht. Es ist dies ein Zeichen, daß es hier mit den Arbeiterverhältnissen gar nicht bestellt ist. Es hat das etwas Wehres an sich, denn durch die Tätigkeit der Ortsverwaltung ist hier in Wirklichkeit viel erreicht worden. Deshalb haben es viele Kollegen in Verkennung ihrer Interessen für unerschwinglich, die Versammlungen zu besuchen. Ja, es sind einige in ihrem Scherz so weit gegangen, daß sie glauben, die 30 Pf. könnte man sparen. Wir wollen nun nicht unterliegen, darauf aufzuerstehen zu machen, daß die so genannten 30 Pf. später wieder das Dreifache kosten können. Trotz des Ertragens ist hier am Ort noch Vieles zu verbessern, die Kollegen müssen aber einig sein! Wir hoffen daher, daß sich stämmliche Kollegen auf ihre Pflicht besinnen und die nächste Versammlung so zahlreich wie früher besetzen.

Hagedorn. Eine allgemeine Metallarbeiter-Versammlung tagte am 1. April im Restaurant zur „Opfahn“. Kollege Köppling referierte über die wichtigsten Punkte der Forderung. Referent sprach sich für eine Ausdehnung der bestehenden Forderungen aus. Die Streiks aus Mangel an Geld ganz aufzugeben, denn ein Gewerkschafter sei leichter zu erhalten, wie die große Menge seiner Mitkollegen, und der Verband werde dadurch viel Geld ersparen. Aber auch Abwehrlage und Angrißpreis seien wohl zu überlegen. In der Hauptfrage sei darauf zu bestehen, daß einem Streik auch immer eine gewisse Stufe zur Verfügung steht, denn zum Krieg führen gehört 1. Geld, 2. wieder Geld und 3. nochmals Geld. Das ist nicht alles Geld, sondern auch eine starke Gewerkschaft

sei notwendig, um einen Streik zu dem gewünschten Ende zu führen. An die organisierten Kollegen stellte der Referent die Forderung, die Versammlungen besser zu besuchen. Eine Resolution, durch die sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten, fand Annahme. Nachdem noch die Angelegenheit der Metallschläger bei Reich zur Diskussion gekommen war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Schwennungen. Die Zusammenschließung der vier größten Uhrenfabriken des württembergischen Schwarzwalbes in eine Aktiengesellschaft ist in der Lokal- wie Parteipresse in letzterer Zeit vielfach erörtert worden. Auch auf die Vortheile, die die beteiligten Fabrikanten damit zu erzielen gedenken, sowie auf die Nachteile, die eine solche Zusammenschließung für die Arbeiter im Gefolge haben muß, ist hinreichend hingewiesen worden, so daß es sich wohl erübrigt, noch viele Worte darüber zu verlieren. Tatsächlich hat auch schon ein Theil der in den in Frage kommenden Fabriken beschäftigten Arbeiter die richtige Lehre daraus gezogen, indem in einzelnen Verwaltungsstellen des Holz- und Metallarbeiter-Verbandes in der letzten Zeit ein stärkerer Zuwachs zu verzeichnen war. Aber im Verhältnis zu der Zahl in der Schwarzwalder Uhrenindustrie beschäftigten Arbeiter haben die betreffenden Gewerkschaften noch lange nicht die erforderliche Mitgliederzahl erreicht, um nur einigermaßen ein Gleichgewicht darzustellen, geschweige denn allen Eventualitäten die Spitze bieten zu können. Um dies zu erreichen, wäre endlich einmal eine planmäßige Agitation im ganzen Bezirk am Plage. Daß bis jetzt in dieser Hinsicht noch so wenig oder besser gesagt gar nichts geschehen ist, ist um so unbegreiflicher, als nun auch die Verzeichnung der badischen Uhrenfabriken zu einer Aktiengesellschaft nur noch eine Frage der Zeit ist. Jedoch dieser Zeit ist, die betreffenden Verwaltungsstellen, hauptsächlich den Vorort, aus ihrem Winter-schlaf aufzurütteln, damit sie sich endlich einmal über eine gemeinsame, Erfolg versprechende Agitation schlüssig werden. Die bevorstehenden Osterfeiertage geben uns Zeit und Gelegenheit genug, um uns zu ernsthafter Beratung zu vereinigen, in der auch, vorhandenem guten Willen vorausgesetzt, über zweckentsprechende Mittel und Wege eine Verständigung erzielt werden kann. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Zeiten gemüthlich werden, den Vorort zu veranlassen, sofort die nötigen Schritte in dieser Angelegenheit zu thun.

Hahndorf-Leipzig. In einer am 18. März im Müller's Restaurant abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung referierte Kollege Probst-Leipzig über das Thema: „Welche Wege haben die Arbeiter einzuschlagen, um ihre Lage zu verbessern?“ In seinen einstündigen Ausführungen wies der Referent darauf hin, daß die Unternehmer sich niemals freiwillig herbei ließen, Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter zu schaffen, sondern daß vielfach noch die Arbeiterschutzgesetze von ihnen übertreten wurden, wofür sie im Falle der Anzeige in Strafen genommen würden, die in keinem Verhältnis zur Übertretung und zu den Strafen, die die Arbeiter wegen Gesetzesübertretung erhielten, ständen. Hier ist es Sache der Arbeiter, sich zu organisieren, um dadurch einen Druck auf Abschaffung dieser Uebelstände ausüben zu können. Daß viele Metallarbeiter dies aber noch nicht erkannt haben, bewies, daß nur ungefähr 70 Personen erschienen waren und ist es Pflicht eines Jeden, auf-tätig und agitatorisch unter seinen Kollegen zu wirken, damit die Fortschritt unserer Organisation immer größer werden. Zur Diskussion meldete sich Niemand, auch keiner von den anwesenden Gewerkschaftern, zum Wort und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die anwesenden Metallarbeiter erklären sich mit dem Referenten einverstanden, haben aber besonders hervor, daß nicht der Reich-Duanerkasse Gewerkschaften, sondern der Deutsche Metallarbeiter-Verband auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht. — Hierauf leuzzeichnete Kollege Probst in seinem Schlusswort das Verhalten der Gewerkschafter, das eher alles andere als kollektional ist.

Gorau. Am 25. März fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. In der Kollege Schlegel-Berlin über die Notwendigkeit der Organisation einen beifällig aufgenommenen Vortrag hielt. Nach der sehr anregenden Diskussion, in der verschiedene Mitglieder in den hiesigen Fabriken besprochen wurden, ließ sich mehrere Kollegen in den Verband aufnehmen. Zu bedauern war nur, daß es fast die Hälfte der bereits dem Verbände Angehörigen vorgezogen hätte, der Versammlung fernzubleiben. Wie notwendig es aber ist, daß die Kollegen fest zusammenhalten, beweist der Umstand, daß bereits am Montag nach der Versammlung ein Formier der Herrmann'schen Siegerei gemindert wurde, weil er Einladungen zu der Versammlung in der Werkstatt vertheilt hatte. Erst wenn der letzte Metallarbeiter dem Verbände angehört, wird es möglich sein, derartigen Uebergriffen energig entgegenzutreten.

Striegau. Der Ausweg des Gewerkschaftsartikels, mit Hilfe der Hirsch-Duaner'schen Gewerkschaft den Behnshundenarbeitszeit und eine 10prozentige Lohnzulage in allen hiesigen Betrieben zu erringen, schloffen sich auch die Metallarbeiter Striegau's an. Wir haben einen längeren Erfolg zu verzeichnen. In zwei Maschinenfabriken, Gebr. Seewald und Piech z. Hüler gelang es auf gutem Wege unsere Forderungen durchzusetzen. Die Kollegen der hiesigen Hirschfabrik erreichten es nach 14-tägigen Streik, eine kleinere Fabrik steht noch aus, erwarten aber auch dort, daß die Forderung in Kürze durchgesetzt ist. Dies ist gewiß eine höhere Gewerkschaft von der vor 1 1/2 Jahren in's Leben gerufenen Zahlstelle des D. M. A. Dies möge vielen hiesigen Städten zum Vorbild dienen, denn eine zehn-tägige Arbeitszeit zu haben ist dort noch Wenigen besonnen. Darum, Kollegen, hinein in die Organisation, dann ist es ein Leichtes, und nachzukommen.

Striegau. In der am 25. März in der „Bierquelle“ stattgefundenen öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung referierte Kollege Gorbis-Breslau in 1 1/2-stündigem Vortrag über die hiesige Behnshundenbewegung, speziell auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Brauindustrie eingehend. Medner verband es merkwürdig, daß bisher kaum liegende Forderungen betont zu werden, daß Mehrere dem Verband beiträten. Auch die Brauindustrieleiter kommen in Betracht, denn ihre Lage ist dieselbe wie die der Seellen. Der D. M. A. will es sich gern zur Aufgabe machen, auch hier Besetzung zu schaffen, nur hinein in unsere Reihen.

Würzburg. In der am 17. März im „Dahnen“ abgehaltenen Metallarbeiter-Versammlung referierte Kollege Gassel-Würzburg über das Thema: „Der Nutzen der Organisation“. Der Referent führte aus, daß die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland noch sehr jung sei. Durch das Sozialistengesetz sei ein Stillstand, ja durch das Auflösen verschiedener Gewerkschaften ein Rückschlag in der Arbeiterbewegung erfolgt. Als im Jahre 1890 das Schandgesetz fiel, setzte auch die Gewerkschaftsbewegung wieder ein, zuerst langsam, bis sie durch den guten Geschäftsgang der letzten Jahre sehr gute Erfolge erzielt hat. Trotzdem sei es bedauerlich, daß die Organisation der Metallarbeiter noch so schwach sei, um für seine Mitglieder aus diesem guten Geschäftsgang Erfolge erzielen zu können. Medner wies an der Hand der letzten größeren Streiks und Aussperrungen nach, daß überall, wo die Arbeiter gut organisiert sind, die sozialen Kämpfe eine andere Form annehmen, und daß die Erfolge auch ganz andere seien, als da wo die Arbeiter schlecht organisiert sind. Als Beispiel führte er den großen Maschinenbauerkrieg in England und die Aussperrung in Dänemark an; hier wie dort seien die Arbeiter gut organisiert gewesen und darum auch stark genug, um die Uebergriffe der Unternehmer zurück zu weisen. Diese Organisationen hätten einen solchen Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse durch Verträge, wie es in Deutschland höchstens die Buchdrucker aufweisen können. Medner kam dann auf die größeren Streiks im letzten Jahrzehnt in Deutschland zu sprechen, die alle verloren gingen, weil die betreffenden Arbeiter schlecht oder gar nicht organisiert waren. Zum Schluss besprach der Referent noch eingehend den Leipziger Formierstreik in tabelnder Weise und glaubt, daß die nächste Generalversammlung noch ein ernstes Wort sprechen wird. In der Debatte wurde von einem Kollegen die Bitte ausgesprochen, daß das nordbayerische Agitationskomitee Würzburg so viel wie möglich durch Medner unterstützt möge. Für Würzburg selbst könne es nur von Vortheil sein, denn dann läme es nicht so oft vor, daß von hier Kollegen nach Würzburg kämen und dort die Ehre (wenn auch ohne Absicht) drücken. Kollege Gassel versprach dafür einzutreten, und nachdem sich mehrere Kollegen in den Verband aufnehmen ließen, schloß der Vorsitzende mit einer kräftigen Ermahnung für den D. M. A. einzutreten die Versammlung.

Grösch. Die Angelegenheit bei der Firma Thiem u. Tag ist zu Gunsten der Arbeiter erledigt. Die Firma hat den Akkordabzug und die Arbeiter demzufolge ihre Kündigung retour gezogen.

Schläger.

Dresden. Am 26. März fand eine Versammlung der Goldschläger und Beschneiderinnen statt. Genossin Imle referierte über das Thema: „Was nützt uns der Metallarbeiter-Verband“. Der Vortrag wurde mit großer Beifall aufgenommen. Zum 2. Punkt: Gewerkschaftliches, wurde zum 1. Mai Stellung genommen. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heutige Goldschläger-Versammlung beschließt den 1. Mai als Weltfeiertag zu betrachten und denselben durch Arbeitsruhe zu begehen.“ Das Verhalten der Beschneiderin Frau Scholz wurde einer scharfen Kritik unterzogen, da dieselbe die Beschneiderinnen vom Eintritt in den Verband abhält. Zum Schluss ließen sich wieder einige Beschneiderinnen im Verband aufnehmen.

München. Differenzen halber ist der Zugang von Metallschlägern und Einlegerinnen streng fernzuhalten. Briefe sind zu richten an Andreas Umbretter, Senfstr. 14/II.

Schmelde.

Siel. Auf der Germania-Werft, dem Kanonenkönig Krupp gehörig, sind die Stemmer am Donnerstag, den 5. April, in den Ausstand getreten. Die Veranlassung war eine, durch den vor zwei Jahren von Danzig nach Kiel gekommenen Meister Lange veranlaßte Reduzierung der Akkordpreise für das Stemmen der Kohnnäthe der Schiffe von 80 auf 25 J. In einem Schreiben an den Direktor Oberbaurath Rauffsch, hatten nun die Arbeiter um Zurücknahme dieser Maßregel gebeten und darauf hingewiesen, daß durch das von Jahr zu Jahr härter werdende Material der Schiffe und die immer mehr erhöhten Druckproben, die Anforderung an die Arbeit eine stetig größere geworden sei. Jetzt schon hätten die Arbeiter in manchen Fällen nur etwas verdienen können, indem ihnen nicht geleistete Arbeit zu gute geschrieben sei. In Zukunft würden sie nur noch mehr vom Wohlwollen des Meisters abhängen, sie wünschten aber Klar erkennen zu können, was sie für ihre Arbeit erhielten. Als Antwort erhielten die Arbeiter das folgende Schriftstück: An die Stemmer der Germania-Werft hier. Auf die Eingabe vom 28. v. M. (März) wird Ihnen mitgeteilt, daß der Akkordfuß für Kohnnäthe auf 28 J pro Meter erhöht worden ist. Mit Achtung Schiffs- und Maschinenbaugesellschaft Germania, Aktiengesellschaft, Rauffsch. Da nun diese „Erhöhung“ in Wirklichkeit noch immer eine Reduzierung der alten Preise um 2 J pro Meter darstellte, wurde eine von den Stemmern gewählte Kommission persönlich vorstellig beim Direktor. Er versprach ihnen auch, daß, wenn es sich ergeben sollte, daß ihre Behauptung, daß der Meister bisher ihnen schon manchmal etwas zu gute geschrieben hätte, dieser sich dadurch eines schweren Vergehens schuldig gemacht habe und er die Sache regeln wollte. Anders Tages wurde der Wortführer der Stemmer plötzlich, wegen Angabe unwarmer Thatfachen entlassen. Der Meister hatte natürlich die Aufgaben der Stemmer bestritten. Sofort legten die Stemmer nun die Arbeit nieder mit Ausnahme von 5 Mann. Sie erklärten einmüthig, wenn der Eine der Mitschuldigen nicht, so sind wir Alle beschuldigt. Was er gethan hat, hat er in unserem Auftrag und mit unserer Zustimmung gethan, und wir werden Duzende von Beweisen für die Richtigkeit unserer Behauptungen erbringen. Am Freitag haben die Stemmer auch durch Angabe einer ganzen Reihe bestimmter Fälle den Beweis angetreten. Eine Entigung ist jedoch bisher noch nicht erzielt worden. Charakteristisch für das Vorgehen der Werft und die Ursache desselben ist die Bemerkung des Vorarbeiters: „Ihr Stemmer, Ihr versteht das eben nicht. Der Meister Lange will doch auch einmal eine Gehalts-Erhöhung bekommen, und die kann er nur haben, wenn er zeigt, daß er die Arbeit billiger liefern kann.“ Am Samstag Abend hat in Siel und in Gaarden je eine getrennte Versammlung der Arbeiter stattgefunden, in der

die Vorkommnisse einer eingehenden Kritik unterzogen wurden und namentlich darauf hingewiesen wurde, daß in der jetzigen Zeit, wo die Dividendenmengen für die Besitzer und Aktionäre der Schiffbauindustrie so hoch gehen, eine Lohnkürzung das heutige System der Ausbeutung der Arbeiter auch für den blühenden Arbeiter klar zu erkennen gibt. Im Auslande befinden sich 35 Stämme, wovon 20 verheiratet sind und zusammen 48 Kinder haben. Die Mehrzahl ist im Schmiedeverband organisiert, 1 oder 2 sind im D. M. V.

Abrechnung vom Formerkreis in Leipzig

von Juni bis Dezember 1899.

Einnahme ¹⁾	fl.	sch.
Vom Leipziger Gewerkschaftskart., durch Wilsdorf	28812	57
Formen und Gießereiarbeiter Halle, durch Weber	2000	—
Formen Rürnbergs, durch Gaumert	857	95
durch Dhms	52	—
Sozialdemokratische Partei des 12. u. 13. Reichstagswahlkreises, durch Jakob	500	—
Formen u. Metallarb. Wittenbergs, durch Greiner	61	51
Formen u. Metallarbeiter Erfurt, durch Basse	74	20
Gewerkschaftskartell Bernburg, durch Böbisch	100	—
Formen der Pegnitzhütte, Pegnitz, durch Erl	38	80
Aus Darmstadt durch Kern	77	10
Aus Sarzgerode, durch Vollmer	21	05
Formen u. Metallarb. Grimmitzschau, d. Michael	114	20
Formen u. Metallarbeiter Delitzsch, durch Henze	9	50
Arbeitersekretariat Nürnberg	225	—
Ein Feser der „Hilse“, S. in Schwes a. d. W.	5	—
Formen und Metallarbeiter Penig, durch Lux	14	30
Metallarbeiterversammlung Penig, durch Lux	5	88
Formen Reichenbach i. B., durch Weise	8	—
Formen Apolda, durch Funke	2	60
Metallarbeiterverfamml. Apolda, durch Funke	2	50
Gewerkschaftskartell Plauenscher Grund, d. Janda	30	—
Aus Delsnig i. B., durch Müller	8	95
Aus Zwickau i. S., durch Winkler	47	—
Aus Elsterwerda, durch Fischer	10	50
Metallarbeiter Birnbaum	7	80
Aus Völkau, Oberhessen, durch Bolte	15	—
Formen u. Metallarb. Weissenfels, d. Junghanns	11	—
Einige Formen der Gießerei Beher u. Tetsche, Plauen i. B.	12	—
Aus Landsberg a. d. W., durch Siegmund	12	60
Aus Hameln, durch Bod	13	—
Formen der Hermannshütte, durch Franke	13	90
Gewerkschaftskartell Schweidnitz, durch Borke	10	—
Formen in Pirichberg, durch Schwarz	14	35
Metallarbeiter in Böbau, durch Brile	13	—
Formen in Böbneck, durch Rindermann	5	—
Arbeiterfängerbund „Vorwärts“, Leipzig	50	—
Steinreiter, Zahlstelle II, Leipzig, durch Pabst	100	—
Konzert i. Restaur. Vater Jahn, Lindenau, d. Lux	15	—
Deutscher Arbeiterbildungsverein in Uzwil	8	88
Zurückgezahltes Fahrgeld, Darlehen u. sonstige Einnahmen	53	90
Summa	30934	03

Alles auf Listen und durch die Expedition der Leipziger Volkszeitung gesammelte Geld ist an den Kassierer des Gewerkschaftskartells, Hermann Wilsdorf, abgeliefert worden.

Ausgabe ¹⁾	fl.	sch.
An den Vertrauensmann des Zentralvereins der Formen, Curt Sellrich	19738	69
An den Bevollmächtigten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Otto Reide	250	—
Unterstützung an Unorganisierte	2797	55
Wohnungszuschuß	3303	67
Familienunterstützung	638	90
Agitation auswärts	2101	35
Agitation am Orte	163	49
Entschädigung an Radfahrer	17	95
Unterstützung eines Textilarbeiters ²⁾	165	—
Reisekosten für fremde Formen	126	10
Reisekosten für streikende Formen	57	50
Zuschuß eines streikenden Mitgliedes d. Handels-Transport- u. Verkehrsarbeiterverbandes ³⁾	13	—
Polizeistrafen	17	05
Kostwertzeichen und Bestellgeld	254	72
Telegramme	48	20
Strassenbahnvergütung	28	25
Entschädigung an das Streikkomitee	472	50
Zeitungssubskription	6	—
Schreibmaterialien	54	39
100000 Flugblätter (Meier u. Co.)	270	65
Handzettel u. Flugblätter (Leipziger Volksztg.)	126	20
Sonstige Ausgaben	20	10
Summa	30671	26
Ueberschuß	262	77
Summa	30934	03

¹⁾ Außerdem ist eingegangen: Vom Sparklub „Glück auf“, Ottenen 20 fl., von Paul Hoffmann, Eilenburg 10 fl. Diese Beträge sind an den Vertrauensmann Curt Sellrich und den Bevollmächtigten Otto Reide zu gleichen Theilen abgeführt worden.

²⁾ Der Textilarbeiterverband, Zahlstelle Leipzig, hat dem Gewerkschaftskartell 300 fl. überwiesen mit der Bedingung, daß das Mitglied des betreffenden Verbandes, welches am Streik theilgenommen war, vom Streikkomitee ausbezahlt werden sollte.

³⁾ Die Unterstützung des Handels- u. f. w. Verbandes betrug 12 fl. Um das Mitglied des betreffenden Verbandes den übrigen Streikenden gleichzustellen, wurde von den maßgebenden Faktoren beschlossen, 2 fl. pro Woche aus allgemeinen Mitteln zu gewähren.

Bilanz:
Einnahme . . . 30934,03
Ausgabe . . . 30671,26
Ueberschuß: fl. 262,77

Ueber die Verwendung des Ueberschusses soll die nächste Formerversammlung beschließen.

Für das Streikkomitee:
Max Pfüller, Wilhelm Deichmüller, Gustav Döge, Hermann Klemm.

Vorstehende Abrechnung geprüft und richtig befunden.

Die Revisoren:
Julius Lux, Oswald Fehlbauer, Johann Büttner vom B. V. Hermann Ostwald, Ernst Müller, Gebhardt vom M. A. V.

Etwaige Reklamationen sind spätestens am 30. Juni an den Kollegen Julius Lux, Leipzig-Lindenau, Weststr. 41, zu richten.

An die Verwaltungsstellen Sessen, Sessen-Passau und Frankfurt a. M.

Den Delegirten, die am 22. d. M. nach Frankfurt zur Konferenz kommen zur Nachricht, daß das Empfangskomitee auf den Bahnhöfen kenntlich ist durch die in der Hand getragenen Metallarbeiter-Zeitungen.

Mit kollegialem Gruß

J. Martens, Vertrauensmann.

Rundschau.

Carl Hertel f. Am 4. April starb an den Folgen eines heftigen Nervenleidens der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Carl Hertel. Der Verlorbene war geboren am 29. Januar 1866 zu Fochheim in Bayern als der Sohn eines Kaufmanns. Nachdem er seine kaufmännische Lehrzeit im elterlichen Hause beendet, kam er im Jahre 1883 als Buchhalter zu Würlein u. Co. nach Nürnberg. Im Jahre 1895 wurde er Eigentümer dieses Geschäfts. Nach dem Tode Grillenbergers trat er an dessen Stelle in den Reichstag ein, und im Jahre 1899 wurde er auch in den bayerischen Landtag gewählt. Der Verlebte stand stets in vorheftiger Reihe im Kampfe um die Interessen des arbeitenden Volkes, das ihm ein ehrendes Andenken bewahren wird.

„Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ ist in seiner ersten, 16 Seiten starken Nummer, wie auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongress beschlossen war, erschienen. Verantwortlich zeichnet fortan statt des Vorsitzenden der Generalkommission Begien, der Genosse Umbreit. Ueber die neuen Aufgaben des Blattes schreibt in einem einführenden Artikel Genosse Begien: „Das Korrespondenzblatt“ wird nach wie vor in der Hauptsache wohl Informationsorgan bleiben, doch als solches sich nicht mehr in dem engen Rahmen halten, wie bisher. Es wird nicht nur zu allen aktuellen Gewerkschaftsfragen Stellung zu nehmen haben, sondern auch den abweichenden Meinungen Raum geben, damit durch uneingeschränkte Diskussion eine Klärung der Meinungen über streitige Fragen in der Gewerkschaftsbewegung zum Vortritt der Gesamtheit herbeigeführt wird. Die heute nicht mehr machtlosen, in den Grundfragen völlig einigen Gewerkschaften als Stützpunkt, wird nunmehr das „Korrespondenzblatt“ einen erheblichen Theil dazu beitragen, daß die erfreulichen Fortschritte, welche die Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren gemacht hat, nicht nur anhalten, sondern sich noch steigern. Im Kampf gegen Noth und Elend, Müge und Peinlichkeit, Unterdrückung und Bergewaltigung wird das Organ der Gewerkschaften Deutschlands — denn das ist das „Korrespondenzblatt“ und soll es bleiben — stets seinen Platz ausfüllen.

Ein gewerbegerichtliches Archiv zum Bürgerlichen Gesetzbuch hat der Verband deutscher Gewerbegerichte anzulegen beschlossen. Nach der Reihenfolge der neuen Gesetzgebung geordnet, sollen alle einschlägigen gewerbegerichtlichen Erkenntnisse abschriftlich gesammelt werden. Diejenigen, deren Wichtigkeit in die Augen fällt, werden alsbald zur Veröffentlichung in dem Verbandsorgan „Das Gewerbegericht“ bestimmt, die andern werden aufbewahrt, bis sich bei größerem Umfange der Sammlung über ihre Wichtigkeit oder Unwesentlichkeit ein annäherndes Urtheil gewinnen läßt. Das Unternehmen, mit welchem eine Erweiterung und Ausdehnung des Verbandsorgans in Bezug auf alle Aufgaben der Gewerbegerichte verbunden ist, tritt mit Unterstützung der deutschen Gemeindeverwaltungen ins Leben, sobald der Verbandsausschuß über die Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel Beschluß gefaßt hat.

Staatswerften-Musteranstalten? Der vor zwei Jahren neuerlassenen Arbeitsordnung für die Arbeiter der Marinebetriebe, die wir seinerzeit eingehend gewürdigt haben, sind jetzt Bestimmungen für die diensthelfenden Werkführer gefolgt, die denselben Geist athmen und zu deren Unterzeichnung die Werkführer „kommandirt“ wurden. Die Werkführer sind die nächsten Vorgesetzten der Arbeiter, aus deren Kreisen sie sich auch rekrutieren. Natürlich kommen nur gutgeleitete und wohlangelegene Arbeiter bei der Auswahl in Betracht. Und fast durchgängig wird bei solchen Gelegenheiten den abancirten Vorkandidaten gesagt, daß sie von nun an unter allen Umständen die Interessen der Werft, überhaupt des Staates wahrzunehmen und jetzt jeden Umgang mit ihren früheren Nebenbuhler abzubringen hätten. In den neuen Bestimmungen wird aber diesen Erhöhenen deutlich gemacht, daß sie doch auch nur Arbeiter sind, wenn sie auch nicht mehr mit ihnen verkehren dürfen. Es heißt am Ende, daß sie im übrigen den für das sonstige Arbeiterpersonal, „zu dem sie zählen“, geltenden Bestimmungen unterliegen. Im besonderen wird für die Werkführer bestimmt, daß sie die Arbeitsstunden der Arbeiter innezuhalten und ebenso wie diese im Bedarfsfälle Ueberstunden und Sonntagsarbeit zu leisten haben, daß sie aber dafür keine Bezahlung bekommen. Der höchste Lohn eines Werkführers beträgt monatlich 150 fl. Sofortige Entlassung ohne Kündigung kann eintreten bei Verübung eines gerichtlichen Strafverfahrens wegen einer mit Buchthaus oder Gefängnis bedrohten Handlung. Es wird z. B. auch die Beleidigung mit Gefängnis bedroht. Man sollte doch mindestens die Ver-

urtheilung abwarten und sie nicht vorwegnehmen. Krankheit, die länger als 4 Wochen vom Dienste fortbleibt, wird mit Zurückverlegung in den Arbeiterstand bestraft. Es wird nämlich bestimmt, daß ohne Weiteres und ohne Kündigung aus seinem Verhältnis als diensthelfender Werkführer ausscheidet, wer wegen Krankheit länger als 4 Wochen vom Dienste fortbleibt. — Derartige Bestimmungen sind sicher nicht geeignet, die Arbeitsfreudigkeit der Angestellten zu erhöhen.

Der deutsche Berg- u. Hüttenarbeiter-Verband zählte zum Beginn d. J. 33170 Mitglieder; seit März 1899 ist dies ein Zuwachs von 7500 Mitgliedern. Die Auflage der Verbandzeitung ist auf 34500 gestiegen. An Beiträgen wurden gezahlt 1898/99 (11 Mon.) 42819,47 fl.; 1899/1900 (10 Mo.) 73029,37 fl. Die Steigerung beträgt also circa 100 Proz., wovon 20 Proz. auf die seit dem 1. Juli 1899 eingetretene Erhöhung der Beiträge kommen. Im Jahre 1891 hatte der Verband seine höchste Mitgliederzahl, sie betrug 67000. Hierauf trat ein Rückschlag ein, von dem die Gegner zur Zeit des Essener Weinschloßprozesses sogar glaubten, daß er die Organisation vernichtet habe. Ueber den später wieder einsetzenden Aufschwung der Organisation geben folgende Zahlen Aufschluß:

Abrechnungsperiode	Gesamt Einnahmen	Auflage der Zeitung
1894/95 (10 1/2 Mon.)	11796 fl.	5400
1899/00 (10)	90123	34500

Die Agitation ist in allen Revieren Deutschlands lebhaft betrieben worden, soweit Agitatoren vorhanden waren. Es fanden in den letzten 10 Monaten 428 öffentliche Versammlungen statt, davon allein im Ruhrrevier 194. Auch die Gegner sind nicht müde gewesen und besonders in den Revieren Elsaß-Lothringen und Württemberg haben sie den Versuch unternommen, dem Verband Mitglieder abzutreiben. Die Weisheit hat sich nicht geteilt, von der Kanzel herab besonders die Frauen zu beeinflussen. Im Elsaß-Lothringen ist ihr das am besten gelungen. Am schnellsten hat sich neben dem Ruhrrevier das oberbayerische Revier entwickelt, hier sind fast 3/4 aller Bergleute dem Verbands beigetreten.

Fabrikinspektor und Unternehmer. In der „Frankfurter Zeitung“ beschwerte sich vor einigen Tagen der Textilfabrikant Jandorf in Oberursel über den Fabrikinspektor Altmeyer, weil er eine Bestimmung der betreffenden Fabrikordnung als gegen die guten Sitten verstoßend beanstandet hatte. Der Herr Unternehmer war sehr entrüstet und brachte gleichzeitig noch eine Reihe allgemeiner Klagen über das Auftreten des Beamten vor. Der Fabrikinspektor veröffentlichte darauf in der „Frankfurter Zeitung“ eine Erklärung, in der es heißt:

„Soweit die Aenderung der Arbeitsordnung in Frage kommt, wird das Ergebnis des schon bestehenden Verfahrens abzuwarten sein, da es hier keineswegs auf die Ansicht des Unterzeichneten allein ankommt. Zu den übrigen, mir seitens des Fabrikanten in den Mund gelegten Bemerkungen erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß dieselben theils aus dem Zusammenhang herausgerissen, theils vollständig mißverstanden und theils entstellte wiedergegeben sind. Auf die Angaben des Fabrikanten hier näher einzugehen und sie zu widerlegen habe ich keine Veranlassung. Die mit mir in persönliche Beziehungen getretenen Herren Gewerbetreibenden werden wissen, was sie von derartigen Behauptungen zu halten haben. Da Herr Jandorf das Bedürfnis gefühlt hat, sich in die Öffentlichkeit zu stellen, so halte ich es für angezigt, das allgemeine Interesse wegen folgende Stelle seiner Arbeitsordnung der öffentlichen Kritik preiszugeben: § 8, Absatz 2: Ein dreimaliges Wegbleiben von der Arbeit ohne Entschädigung während der Dauer einer Zahltagperiode wird damit bestraft, daß der verdiente Lohn erst 14 Tage nach Fälligkeit ausgezahlt wird.“ Im Absatz 1 desselben Paragraphen ist außerdem für unentschuldigtes Wegbleiben eine Geldstrafe im Betrage des halben Tagelohnes vorgeesehen. Wie man eine Strafe benennen will, welche einer, zum nöthigsten Lebensunterhalt nur auf ihren nicht gerade hohen Arbeitslohn angewiesenen Arbeiterin diesen Lohn vierzehn Tage lang vorenthält, das überlasse ich dem unparteiischen Urtheil der öffentlichen Meinung. Schließlich kam ich mein Bestreben darüber nicht unterdrücken, daß ein so angelegenes Blatt wie die Frankfurter Zeitung ein wenn auch noch so verlausulirtes, aber doch abfälliges Urtheil über einen Beamten auf Grund einseitiger Klagen eines Fabrikbesizers fällen kann. W. C. wäre es richtiger gewesen, zuerst das Ergebnis der gegen die diesseitigen Anordnungen erhobenen Beschwerde abzuwarten.“

Es ist sehr erfreulich, einen königlich preussischen Fabrikinspektor in so herzerfrischender Weise einen Unternehmer abführen zu sehen.

Eine große Aktiengesellschaft der Uhrindustrie ist im Schwarzwald im Entstehen, was folgende Zeitungsnotiz besagt:

„Die in Berlin unter dem Vorsitz des Geheimraths von Dutenhofer-Notthelfer gepflogenen Unterhandlungen sind nunmehr zu Ende geführt und die hervorragenden Uhrfabriken Gebrüder Junghaus-Schramberg, Schlenker u. Kienle, Friedrich Maute und Thomas Haller in Schwemmingen zu einer Aktiengesellschaft vereinigt.“ Werden unsere Kollegen auf dem Schwarzwald bald zu der Einsicht kommen, daß sie sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anschließen müssen, um nicht weiter hilflos zuzusehen, wie ihre Lebenshaltung herabgedrückt wird?

Internationale Streikstatistik. Der Monat Februar zeigt eine Steigerung der Streikziffer. Nach der Zusammenstellung der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitmarkt“ stieg sie in Deutschland, Frankreich und England von 147 im Monat Januar auf 155 in dem (nur 28 Tage zählenden) Monat Februar. Die Steigerung kommt indessen ausschließlich in Folge der Zunahme der Streiks in Frankreich zu Stande. Die Pariser Weltausstellung wirkt auch auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes ihre Schatten voraus. Die Unstände in Paris werden von Woche zu Woche häufiger. Einer der größeren Streiks entstand in der Buchbinderei, in der 4000 Personen, darunter 1200 Frauen die Arbeit einstellten. Von Streiks in der Provinz ist der Ausstand der Bergleute in Carnaux, an dem sich 4000 Arbeiter theilnahmen, zu nennen. — In Antwerpen sind 1500 Metallarbeiter ausständig geworden. Im Anschluß an diesen Streik haben noch die Zimmerleute und Schiffbauarbeiter sich der Bewegung auf Verfürgung der Arbeitszeit angeschlossen. In Charleroi streikten 3000 Glasarbeiter. In Orléans (Frankreich)

finden sich die Schneider und Näherinnen im Ausstand. Der österreichische und der schweizer Bergarbeiterstreik sind inzwischen erloschen.

Schlichter der Gewerkschaftsbeamten in Amerika. Die bürgerlichen Gegner der Arbeiterbewegung gehen noch sehr oft mit den „hohen Schaltern“, die die Arbeiterführer „schänden“, bei den indifferenteren Arbeitern krebhen. Trotzdem gibt es innerhalb der deutschen Gewerkschaften nur wenige angestellte Beamte, deren Einkommen sich auf mehr als 2000 M beläuft; sehr viele erhalten weniger als diesen Betrag.

Litterarisches.

Für die Freiheit und Kunst! Rede gegen die §§ 184a und 184b der sogenannten lex Heinze, gehalten in der Sitzung des Reichstages vom 15. März 1900 von Georg v. Bollmar. — Die Rede von Bollmar bedeutete, wie allseits zugestanden wird, den Höhepunkt der Debatte über das gegen die Kunst gerichtete Knebelgesetz.

Briefkasten.

Quedlinburg. Wir nehmen keine Festberichte auf. F. J. Karlsruhe. Zur Aufnahme nicht geeignet.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Aachensberg. Samstag, 21. April, im „Bayerischer Hof“.
Am 1. J. Sonnabend, 21. April, Abends halb 9 Uhr in der „Reichshalle“.
Augsburg. Samstag, 21. April, Abends 8 Uhr, im „Blauen Hof“.
Berlin. Vertrauensmännerversammlungen: Mittwoch, 18. April für den Norden bei Graumann, Rammstraße 27.
Bielefeld. Sonntag, 21. April, Abends 9 Uhr, bei Karl Hanfowig, Rathswall 20.
Bismarck. Bahnhofsrestaurant: Am 21. April, Abends 9 Uhr, in der „Hoffnung“.
Bismarck. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, 20. April, Nachm. 4 Uhr, bei Schläger, Breitestr. 15.
Bismarck. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 21. April, in der „Lageburg“.
Bismarck. Sonntag, den 15. April, Abends 9 Uhr kombinierte Mitglieder-Versammlung mit der Filiale Sonnenborn bei Kroll, große Klostergasse, Gewerkschaftshaus.
Bismarck. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, 20. April, Nachm. 4 Uhr, bei Schläger, Breitestr. 15.
Bismarck. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 21. April, in der „Lageburg“.
Bismarck. Sonntag, den 15. April, Abends 9 Uhr kombinierte Mitglieder-Versammlung mit der Filiale Sonnenborn bei Kroll, große Klostergasse, Gewerkschaftshaus.
Bismarck. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, 20. April, Nachm. 4 Uhr, bei Schläger, Breitestr. 15.
Bismarck. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 21. April, in der „Lageburg“.
Bismarck. Sonntag, den 15. April, Abends 9 Uhr kombinierte Mitglieder-Versammlung mit der Filiale Sonnenborn bei Kroll, große Klostergasse, Gewerkschaftshaus.
Bismarck. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, 20. April, Nachm. 4 Uhr, bei Schläger, Breitestr. 15.
Bismarck. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 21. April, in der „Lageburg“.

- Jehlyhansen. (Sektion der Schläger.) Samstag, den 21. April, Abends 7 Uhr. Vortrag des Kollegen Scheffler: „Die Bedeutung des 1. Mai“.
Müggeln. Zahlabend jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats in „Friedrichs Gasthof“.
München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 21. April, Abends 8 Uhr, im „Ober-Ottl“.
Niederschlesien. Dienstag, 17. April, Abends 6 Uhr, im „Fetteren Wied“, Oberschlesien. Abrechnung vom ersten Quartal. Revisorenwahl. — Von da ab jeden Sonnabend vor dem 1. u. 15. jeden Monats Zahlabend.
Nürnberg. (Allg.) Samstag, 21. April, Abends halb 9 Uhr, im Café Merz, Brechtelgasse. Tagesordnung im Lokal. Nächtliche Lieber haben keinen Zutritt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen jedes Mitgliedes unbedingt erforderlich.
Nürnberg. (Sektion der Former.) Jeden 1. und 3. Samstag im Monat. — 1. Bevollmächtigter: Johann Schmuder, Former, Glashammer, Brunnengasse 64.
Nürnberg. (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Samstag, 14. April, Abends 8 Uhr, im „Zammertal“, Schildgasse 4.
Penzance. Samstag, 21. April, im Lokal zur „Guten Quelle“, Friedrichstraße 44.
Penzance (Orla). Am 21. April, Abends halb 9 Uhr, im „Fürstengarten“.
Pforzheim. (Sektion der Fasser.) Samstag, den 21. April.
Pforzheim. Jeden 2. u. 4. Sonnabend im Monat, Abends 9 Uhr Zahlabend im „Carolabad“.
Pforzheim. Sonnabend, den 21. April, in der „Warnowhalle“.
Pforzheim. (Sektion der Gold- und Silberarbeiter.) Samstag, 14. April, im „Goldenen Löwen“.
Pforzheim. (Sektion der Gold- und Silberarbeiter, Filiale Wilhelmshöhe.) Sonntag, 15. April, Vormittags 11 Uhr, in der „Hochburg“.
Pforzheim. Mittwoch, 18. April, Abends 9 Uhr, im Lokal des Herrn Eggensberger.
Pforzheim. Samstag, 14. April, Abends 8 Uhr, in der „Kanne“.
Pforzheim. Samstag, den 21. April, Abends halb 9 Uhr, bei v. Seels, Kronenbergerstraße.
Pforzheim. (Sekt. 1.) Sonnabend, 21. April, bei Dittmer Breitestr. 11.
Pforzheim. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.
Pforzheim. Mittwoch, 25. April.
Pforzheim. Samstag, 14. April, Abends halb 9 Uhr, im Lokal Mundheim, Mittelgasse. — Abrechnung vom 1. Quartal 1900. — Delegiertenwahl zur Bezirkskonferenz Frankfurt a. M. — Anträge und Wünsche der Mitglieder.
Pforzheim. (Allgem.) Samstag, den 14. April, bei F. Noth, Hermannstraße 1.
Pforzheim. Samstag, 14. April, Abends halb 9 Uhr, im „Nillyerd“, Hagenstr. 34.
Pforzheim. Samstag, 14. April, im Gasthaus zur „Linde“.
Pforzheim. Am 21. April, bei Gerlach.

- Berlin. Der Arbeitsnachweis und Herberge für Schmiede und verw. Gewerbe befindet sich in Berlin O., Stralauerstraße 48.
Berlin. Sonnabend, 14. und Dienstag, 17. April ist das Bureau am Nachmittag geschlossen; desgleichen bleibt der Arbeitsnachweis am Dienstag, 17. April geschlossen.
Berlin. Unser Bureau befindet sich Engel-Platz 15, im Gewerkschaftshaus. Fernsprecher-Amt VII, 838.
Bitterfeld. Bevollmächtigter: Franz Elze, Röhrenstraße 38. Kassierer: Karl Schäpe, Börsigerstr. 14. Reisegeld wird von 6-8 Uhr Abends im Restaurant „Gute Quelle“, Börsigerstraße, anbezahlt.
Breslau. Reiseunterstützung beim Kassier D. Wessel, Hohenstraße 5/IV.
Frankfurt a. M. - Pforzheim. Am 1. Feiertag, Nachmittag Ausflug nach Bielefeld.
Leipzig. (Feilenhauer.) Gemütliche Sendungen sind zu richten an Adm. Müller, F. Henner, Leipzig, Reichstraße 43/IV.
Lokal. Die Unterlassener werden gebeten die Beiträge bis zur 12. Woche einzuziehen und sofort nach der nächsten Wohnung am 7. April mit dem Kassierer abzurechnen.
Ludwigshafen. Bevollmächtigter: Joh. Schäfer, Glaschner, Lindenstraße 52.
Mainz. Bevollmächtigter: Jos. Hansmann, Mainz, Umbach 4.
Mannheim. Ludwigschiffen a. H. u. Mandenhain. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer und Feilenhauer befindet sich bei Kollege Fr. Winkler T. 2. a. III Mannheim. Das Ausschauen streng verboten.
Pforzheim. Arbeitsnachweis der Feilenhauer im Gasthof zum „Anker“. Organisierte Kollegen erhalten ein Geschenk von 50 J, Unorganisierte 25 J über Schlafmark. Zuweilhandeln verlieren jedes Anrecht auf Unterstützung. Anfragen sind zu richten an Franz Waffan, Dohndorfstr. 18.
Pforzheim. Die Wohnung des Bevollmächtigten ist Töpferberg 19.

Gestorben.

In Oberlein a. R. Emil Simon, 20 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Guxdorf der Klempner Carl Hopf, 88 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Sommerfeld Adam Peter Doll.

Privat-Anzeigen.
Anzeigen unter dieser Rubrik finden nur Aufnahme bei vorheriger Einsendung des Betrages.
Tüchtiger Zingießer
Gesucht ein tüchtiger Fahrmaschinenmechaniker bei hohem Lohn und dauernder angenehmer Stellung für eine Großstadt.
Ein tüchtiger Messerschmiedegehilfe für dauernde Arbeit gesucht.
Gesucht 2 durchaus tüchtige Gürtler für Beleuchtungskörper und 1 Feinschloßfabrikant für guten Lohn.
Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6, gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen Tabakarbeiter-Aussperrung, beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken.
Ueber hundert Sorten Cigarren! Preis per Mille von M 28 bis 170.
Zusetzte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung! An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine direkter Versandt zu Engros-Preisen.
Für Dreher, Dreherlehrlinge, Schlosser, Mechaniker &c.
Gewindeberechnungen, 40 Abbild., 85 Tab., M 1,35. — Gewindevortrag 30 J — Räderkala 15 J — Konusberechnungen (zur raschen Anfertigung aller konischen Arbeiten auf der Drehbank) 53 Abbild., 1 Tab., M 1,20, mit Messingtäbchen M 1,80. Nachschlagebüchlein für Offertbriefe, techn. Literaturverzeichnis u. 50 J. Ferner liefere Spitzgewindeleere 80 J, Flachgewindeleere M 1,20, sowie Schiebeleren. — Prospekte gratis. Keine Anerkennungen. Stich. Druck ca. 18.000 Exempl. Vorzügliche Anerkennungen aus allen Kreisen.
Aug. Loss, Siebichenstein-Halle a. S.
Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose Merkules tragen. Allein Verkauf sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Riemenlöcher und Rappnähte. Feste Leder-Pilottaschen.
Bei Entnahme von 4 Stück 26 M.
Gibt indigobl. Jacket für Maschinenisten u. 1 M 90
Gibt indigobl. Hose do. 1 M 50
PrimaWandchesterhose 3 M 50
Gefüttertes Wandchest. 8.-5.50
Jacket . . . M 19-9
Wahlertittel in Seinen- Art 2 M 25
Mechanikertittel (Graun) 2 M 40
Weißes Leder-Jacket gefüttert, zweireihig 7 M 50
Weißes Lederhose Prima Waare 3 M 75
Baer Sohn
Engros-Endetail Berlin Export-Import Brückenstr. 11. Chausseestr. 24a. Gr. Frankfurterstr. 20.
Die 15. Preisliste 1900 über gesammte Herren- und Knabenbekleidung (Auflage 1 Million) wird kostenlos und portofrei zugesandt.
Bericht von 20 M an franko. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge. Obige Preise gelten für normale Größen.
Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel liefert seit 22 Jahren für tausende Kassen u. Vereine. — Jean Holze, Hamburg, Drehbahn 45. — Verlag sozialistischer Bilder. — Illustr. Preislisten gratis und franco.
26] Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.
Betten Bettfedern Daunendauen
Zuletzt, Bettwäsche, Schlaf- u. Stoppdecken, eisernes Bettstellen u. Matratzen empfiehlt in reeller Waare zu billigen Preisen
A. Werner, Berlin S., Kommandantenstr. 45, Granienstr. 70.
Bericht gegen Nachnahme, Preisliste franko. Gegen Vorzeigung dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.